

Der Kleine Guide

اعلان

اخواننا المسلمين

ستحتفلون بعيد الاضحى هذه السنة ما بين 10. - 12.1.2006 !
نريد كالعادة ان تحتفلوا بهذا العيد وذلك طبقا لتعاليم الدين
الاسلامي لطريقة ذبح الضحية.
الا انه يجب مراعاة القانون الالمانى الذي يبيع الذبح فقط:

- تحت اشراف ومراقبة البيطري .
- وبعد التخذير الكهربائى (المنح/السيروم)

وقد أثبت علماء الدين ان الذبح بهذه الطريقة لا يخالف شريعة
الدين حيث ان الضحية تبقى سالمة حية وغير مجروحة من
جرا التخذير.

واتفاقاً مع جزارة جورسماير، جوت كفيتغ ذاب،
البرفالد (قرب زيغلغليغرفيزه).
يمكنكم بانفسكم ذبح خرفانكم مع الشروط المسماة اعلاه

كي نهيو، لكم ضحية مرتاحة ومنظمة نرجوكم ان تتصلوا بمركز الد
كي تسجلوا ضحيبتكم قبل الموعد المعلوم .

المواعيد:

يوم 10، 11، 12.1.2006

من 9 صباحا حتى 3 بعد الزوال

نتمنى لكم عيداً سعيداً

بلديتكم

المسؤول عن النص: ادارة الشؤون الاجتماعية، ديسلدورف

Rituelle Schlachtungen an drei Tagen erlaubt

(RP) Muslime, die in Düsseldorf leben, können zum islamischen Opferfest Kurban Bayram auf einer Schlachtstätte auf

ein Lamm opfern. Die rituellen Schlachtungen finden von Dienstag, 10. Januar, bis Donnerstag, 12. Januar, jeweils ab 8 Uhr statt. Dreisprachige Plakate in türkisch, arabisch und kroatisch weisen auf die Möglichkeit dieser rituellen Schlachtung hin. Sie werden an Firmen mit hohem Ausländeranteil, Gewerkschaften, städtische Ämter, Sozialberatungsstellen, Ausländervereine und sonstige Institutionen zum Aushang übersandt.

In den vergangenen Jahrzehnten ist die Schlachtstätte auf Gut Grüters Aap zu einer Institution für die Bürger islamischen Glaubens geworden. Nach Angaben des Amtes für Verbraucherschutz wissen diese inzwischen, dass die Betäubung der Opfertiere mit einer Elektrozange nicht zum unmittelbaren Tod der Tiere führt. Die Betäubung hat den Sinn, den Tieren unnötige Leiden oder Schmerzen beim Schlachten zu ersparen.

Das Bundesverfassungsgericht hat mit Urteil vom 15. Januar 2002 die Rechtmäßigkeit der rituellen Schlachtung grundsätzlich anerkannt.

Das Amt für Verbraucherschutz weist auf die Bestimmungen des Tierschutzgesetzes hin. Das



Muslime dürfen nächste Woche traditionell schächten. FOTO: DDP

Schlachten eines Wirbeltieres ohne Betäubung oder auch das Schächten ohne Ausnahmegenehmigung der zuständigen Behörde ist ein Verstoß gegen das Tierschutzgesetz und kann mit einer Geldbuße bis zu 25000 Euro geahndet werden. Dem, der einem Wirbeltier länger anhaltende oder sich wiederholende erhebliche Schmerzen oder Leiden zufügt, droht laut Tierschutzgesetz eine Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder eine Geldstrafe.

Einzelheiten und Informationen gibt das Amt für Verbraucherschutz unter den Rufnummern 899 3242 und 899 3555 und im Internet unter www.duesseldorf.de, Stichwort Amt für Verbraucherschutz, bekannt.

DER KLEINE GUIDE

für den europäischen Raum - Teil IX

Ratgeber und Orientierungshilfe für die Prüfung von Anträgen
islamischer und jüdischer Religionsgemeinschaften zur
Genehmigung des betäubungslosen Schächtens.

Selbstverlag

Herausgeber:

Animal Protection Group e.V.; Arche 89 e.V.; Arbeitskreis für humanen Tierschutz und gegen Tierversuche e.V.; Arbeitskreis für Umweltschutz und Tierschutz - BAG gegen Tierversuche und betäubungsloses Schächten; C. Kremer - Für alle Tiere; Dr. W. Neussel; Internationaler Bund der Tierversuchgegner Wien; M. Matrong; OBIT - Ostbelgische Bürgerinitiative für Tierschutz V.o.G;
Politischer Arbeitskreis für Tierrechte in Europa - PAKT e.V.;

- April 2006 -

Für DIANE FOSSEY

- sie kämpfte für Mitgefühl und Zärtlichkeit, -
gegen Korruption und Grausamkeit

Für EUGEN DREWERMANN

einem sanften Propheten der Jetztzeit.

Weil er Gott gefunden hatte, konnte er den Vatikan überwinden.

1. Danksagung
2. Grußwort des Oberassistenten an der Al-Azhar Universität (Kairo), Ibrahim Lashin, März 2006
3. Referentenentwurf eines 2. Schulrechtsänderungsgesetzes
4. Kommentar Baumann
5. Ulrich Dittmann, Bayern: Eldorado für Schächtfanatiker. Türkei: Tote und Verletzte bei islamischem Opferfest. Rheinland-Pfalz: Kurban Bayrami 2006. Angst rassistisch zu sein? Aus: Schutz für Mensch Tier und Umwelt – 1/2006
6. Ostbelgische Bürgerinitiative für Tierschutz V.o.G. an Bürgermeister und Schöffenkollegium und Stadtratmitglieder der Stadt Eupen vom 27.3.2006. Betrifft: Schächten mit vorheriger Betäubung
7. Auszüge aus dem Gespräch der O.B.I.T. Tierschutz V.o.G. mit Vertretern der A.F.S.C.A. (Föderale Agentur für die Sicherheit in der Nahrungsmittelkette. Am 24.02.06 in Lüttich.
8. O.B.I.T. „Der Eupener Schlachthof – Chronik eines Skandals“
9. Politischer Arbeitskreis für Tierrechte in Europa (PAKT e.V.) Jochen Fincke an Herrn Bischof Huber, Evangelische Kirche Deutschlands (EKD) vom 7.3.06
10. Karola Baumann an EKD Herrn Oberkirchenrat Dr. M. Affolderbach vom 24.2.2006
11. EKD, OKR Dr. Martin Affolderbach an Karola Baumann vom 23. Februar 2006
12. Stadt Eupen, Dr. E. Keutgen, Bürgermeister an OBIT V.o.G. vom 23. Febr. 06
13. „Die Weltwoche“ Nr. 7.06: Judentum: Wut im Bauch, sonst gar nichts
14. Kommentar Baumann
15. Egyptian experts debate welfare of animals during slaughter at CiWF Trust co-sponsored Cairo conference vom 18. Februar 2006. Australien stoppt Export von Schafen per Schiff nach Ägypten
16. Karola Baumann: Punktuelle Übersetzung zu dem o.g. Artikel
17. Live export of sheep von Australien in die muslimische Welt 12/2005
18. Dr. Petra Maria Sidhom: Welfare of cattle transported from Australia to Egypt, 2003
19. PAKT e.V. an das Auswärtige Amt, Deutsche Botschaft Buenos Aires, Christobal Zimmermann vom 9.2.2006, Anfrage nach Formen der Schlachtung
20. 19.01.2006 Dr. med. Walter Neussel an seine Majestät Sultan Qaboos, Sultanat von Oman über Herrn ...“Mein Beruf als Anästhesist hat das ehrenwerte Ziel, Schmerz und Leiden zu verringern ... es gibt eine gute Gelegenheit, das Wohl der Tiere im Oman zu verbessern.“
21. Group of Companies, Oman an Dr. med. Walter Neussel vom 26. Februar 2006
22. Grenz-Echo vom 6. Januar 2006, Eupener Land: Opferfest kein Freibrief.
23. Infodienst: Menschen für Tierrechte: Getrübte Freude trotz Abschaffung der EU – Exportsubventionen für lebende Schlachttiere 23.12.05 animal 2000
24. Grenz-Echo: Über den Eupener Schlachthof vom 10.1.06, 08.2.06 u. 24.3.06
25. Kommentar Baumann
26. E. Römberg, Brüssel an Frau E. Hungs, OBIT vom 8. Februar 2006
27. Ulrich Dittmann: Toleranz ist keine Einbahnstraße aus „Schutz für Mensch Tier und Umwelt“ 4/2005
28. Karlheinz Gottmann an die Deutsche Bischofskonferenz, Bonn, und Papst Benedikt XVI, Vatikanstaat Rom, vom 26.03.06
29. Menschen für Tierrechte, Nürnberg: Skandalös: Kirchlicher Segen für Tierversuchslabor in Erlangen, November 2005
30. EKD, OKR Dr. Martin Affolderbach an Ulrich Dittmann, Arbeitskreis für humanen Tierschutz und gegen Tierversuche e.V. vom 13.12.2005
31. Regierung der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens, Karl-Heinz Lambertz, Ministerpräsident, Minister für lokale Behörden an OBIT vom 23. Dezember 2005
32. Kabinettschef des Königs, J. van Ypersele, Kabinettschef des Königs, an OBIT vom 6. Dezember 2005
33. Karola Baumann an Bundesverwaltungsgericht, Pressestelle, vom 21.11.2005
34. Dr. Edgar Guhde, Dipl.-Politologe, Notiz 4. Tierschutzpolitisches Gespräch in Berlin vom 24.10.2005
35. Rivka Diener-Reisdorff an Mr. Philip Carmel, Director P.C. La Grande Synagogue de Bruxelles vom 11.9.2005
36. Kirchliches Forschungsheim Lutherstadt Wittenberg e.V., Pfarrer Ulrich Seidel, Reaktion zu „Tiergerecht schlachten und schächten“ vom 14.8.2002
37. EKD, Vizepräsident Dr. Hermann Barth, an Karola Baumann vom 30. Juli 2002
38. Landesverband der jüdischen Gemeinden von Rheinland-Pfalz, Dr. Peter Waldmann, an PAKT e.V. vom 29.04.2002
39. EKD, Der Beauftragte für agrar-soziale Fragen, Rudi Job, Pfarrer, über Glaubensfreiheit vom 15. Januar 2002
40. Animal Protection Group an den Innenminister der Türkischen Republik, Herrn Abdülkadir AKSU vom 14.3.2006 zu Tierquälereien und Tiermorden in Ankara

Danksagung:

Dr. Peter Steinbüchel, Leiter des Amtes für Verbraucherschutz der Stadt Düsseldorf, Amt für Lebensmittelkontrolle und Veterinärwesen, hat seit vielen Jahren in vorbildlichster Weise zu den muslimischen Opfertagen das rituelle Schächten mit vorheriger herbeigeführter Ohnmacht gemeinsam mit den Muslimen durchgeführt. In bewundernswürdiger ethischer Standhaftigkeit hat er im Sinne des Tierschutzes entgegen dem politischen Zeitgeist das betäubungslose Schächten zu dulden, stets für die Tiere gekämpft. Dr. Peter Steinbüchel ist jetzt für zwei Jahre in Ankara, Türkei, um dort seine wertvollen Erfahrungen dem Landwirtschaftsministerium zu vermitteln. Dr. Peter Steinbüchel ist zur richtigen Zeit am richtigen Ort der richtige Vermittler für Lebensmittelkontrolle und Tierschutz.

Dr. Petra Maria Sidhom, Langham, Oakham, England.

Unser Dank gilt dieser überaus vorbildhaften, mutigen, kämpferischen und dabei äußerst umsichtigen Beschützerin der Tiere in der arabischen Welt. Sie ist Zeitzeugin unvorstellbarer Grausamkeiten an Tieren von Australien bis in die arabische Welt.

Dr. Sidhom organisierte zwei Kongresse in Kairo, Ägypten, mit Unterstützung der Universität Al-Azhar.

Während die muslimische Welt die Kühlhallen für Fleisch bereits in Europa rituell geschlachteter Tiere, die vorher in Ohnmacht versetzt wurden, akzeptieren würden, ist das Verbot der Lebend-Tiertransporte von Europa aus durch Deutschland wegen der Subventionen durch die EU nur zum Teil durchgesetzt worden. Denn: Die bis ins Unerträgliche gesteigerte maßlose Raffgier deutscher Pseudo-Christen, gemeint sind hier Viehzüchter, Bauern, Bauernlobby, Vieh-Großhändler und involvierte Veterinäre und Politiker, hat kürzlich die vollständige Streichung von Subventionen verhindert. Und so wird es weiterhin geschehen, dass schwangere Kühe als Zuchttiere deklariert, den raffgierigen Christen Subventionen einbringen, um in den muslimischen Ländern einer grausamen Zukunft entgegen zu gehen. Weiterhin ist bekannt, dass (Pseudo-)„Christen“ der Pharma-Industrie in Deutschland verbotene Tierversuche nicht nur nach Israel, sondern auch nach Ägypten auslagern. Zusammengefasst: **„Christen in Deutschland“ = Synonym für Raffgier, Gefühlskälte, schizoiden Anthropozentrismus.**

Dieses schizoide Verhalten bezieht sich jedoch nicht nur auf den o.g. Personenkreis, sondern verdeutlichte sich auch im Juni 2005 während eines ökumenischen Gottesdienstes in Erlangen: „Im Rahmen des Festaktes zur Eröffnung des neuen tierexperimentellen Zentrums der Friedrich-Alexander-Universität in Erlangen fand am 20. Juni 2005 ein ökumenischer Gottesdienst statt.“

Verantwortlich waren **die evangelische Pfarrerin Christine Günther-Roppe**, Ulmenweg 18, 91054 Erlangen und **der katholische Pastoralreferent, Hans Baumgartner**, Schwabachanlage 6, 91054 Erlangen.

Während bei Katholiken, die sich auf den katholischen Katechismus des gemütskalten Kardinal Ratzinger, heute Papst Benedikt XVI., berufen (Paragraph 2417), diese perverse Schizophrenie nicht erstaunt, wirft **das Tun der evangelischen Pfarrerin mit ihrer unsäglichen Anbiederung an unerträgliche Verstöße hinsichtlich der Worte Jesu und Gottes Schöpfung** ein äußerst zwiespältiges Licht auf eine angeblich eigenständige ethische Wertevorstellung der Evangelischen Kirche Deutschlands (EKD).

... **Denn sie wissen, was sie tun, aber sie wissen nicht, was sie erwartet ... Hierüber gibt der Koran Aufschluss (Sure 4, 11 / Sure 17, 73 / Sure 20, 126 / Sure 22, 31 / Sure 22 / 38 / Sure 57, 21).**

Brigadier Hassan Sami, General Manager des Brooke Hospital For Animals, in Kairo, Ägypten.

Bei meinem Besuch informierte mich **Brigadier Sami** über das Prozedere der Klinik. Freundlicherweise überreichte er mir Informationsmaterial über die Arbeit des Hospitals. Er bat einen jungen Arzt, mich in den Innen- und Außenräumen herumzuführen und mich über die Krankheiten und Behandlungsmöglichkeiten der Pferde und Esel zu informieren. **Brigadier Sami ist ein sehr großer Tierfreund.** Als Manager leistet er außergewöhnliche Tierschutzarbeit, auch für westliche Begriffe.

Anhand der vorliegenden Statistik ist ablesbar, dass ein weltweit bewundernswürdiges Projekt von der **Stifterin Brookes, England, 1935**, für Ägypten ins Leben gerufen wurde. Diese Stiftung ist ein einzigartiges Beispiel liebevollster Fürsorge für die Arbeitstiere der ägyptischen Landbevölkerung. Die Arbeitstiere werden kostenlos behandelt, und wenn ein Tier aufgrund von irreparablen Ursachen nicht mehr arbeitsfähig ist, wird es euthanasiert.

Der Besitzer erhält soviel finanziellen Ausgleich, um sich für ein Jahr ein Arbeitstier mieten zu können. Alle Innen- und Außenräume machten einen hervorragenden Eindruck. Die behandelten Tiere machten einen überaus guten Eindruck. Bevor sie wieder in ihre Arbeitswelt entlassen werden, stehen sie harmonisch in Gruppen zusammen. **Außerordentlich bedeutsam ist, dass die Tierärzte des Hospitals mit großer Geduld die Besitzer der Tiere dahingehend unterrichten, wie sie ihre Tiere medizinisch zu behandeln haben sowohl in der Prophylaxe als auch in akutem Zustand einer Krankheit oder Verletzung.**

Referentenentwurf – Stand: 24.01.2006

Referentenentwurf eines 2. Schulrechtsänderungsgesetzes

Art. 1 – Änderung des Schulgesetzes NRW

Das Schulgesetz für das Land Nordrhein-Westfalen (Schulgesetz NRW – SchulG) vom 11. Februar 2005 (GV. NRW. S. 1029) wird wie folgt geändert:

1. In § 1 Abs. 1 Satz 1 werden die Wörter "Bildung und Erziehung" durch die Wörter Bildung, Erziehung und individuelle Förderung ersetzt.
2. § 2 wird wie folgt geändert:
 - a) Nach Absatz 1 wird folgender Absatz eingefügt:
 „(2) Ehrfurcht vor Gott, Achtung vor der Würde des Menschen und Bereitschaft zum sozialen Handeln zu wecken, ist vornehmstes Ziel der Erziehung. Die Jugend soll erzogen werden im Geist der Menschlichkeit, der Demokratie und der Freiheit, zur Duldsamkeit und zur Achtung vor der Überzeugung des anderen, zur Verantwortung für Tiere und Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen in Liebe zu Volk und Heimat, zur Völkergemeinschaft und zur Friedensgesinnung.“

Kommentar Baumann

(**Otto von Habsburg**: „Es gibt nichts Unerträglicheres als diesen Typ des Sühne-deutschen, der nichts anderes tut, als auf den Knien herumzurutschen und die Welt um Verzeihung zu bitten, dass er existiert.“ „Münchener Merkur“ vom 15.06.1989)

Die Problematik in der Umsetzung dieser Ziele insbesondere ... zur Verantwortung für Tiere und die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen ... liegt weniger darin, der Jugend diese Ziele näher zu bringen, sondern **Erklärungen zu liefern, dass angebliche Vorbilder für ethisches Handeln „im Geiste der Menschlichkeit“ krass gegen die formulierten Ziele in ihrer Lebenspraxis verstoßen.**

Wie z.B. der Herausgeber des Katholischen Katechismus, die Deutsche Bischofskonferenz mit dem Vorsitzenden **Kardinal Lehmann**, der die folgenden Paragraphen 2415-2418 des damaligen **Kardinal Ratzinger / Papst Benedikt XVI 1995** veröffentlichte. Diese Paragraphen fordern die katholischen Gläubigen sinngemäß zu folgender Betrachtungsweise von Gottes Schöpfung auf

Analog der seit vielen Jahrhunderten angemessenen Herrschsucht über Kopf und Gemüt von Gläubigen ist die Vermarktung von Gottes Schöpfung „**Privileg**“ der „**Stellvertreter Christi auf Erden**“. Dem entspricht auch, dass Tiere „zum Wohl der Menschheit“ in Tierversuchslabors mit dem ausschließlichen Zweck „**Gewinnmaximierung**“ der Pharmaindustrie zu Tode gefoltet werden dürfen mit dem Segen der allein seligmachenden katholischen Weltkirche, personifiziert durch die **Kardinäle Ratzinger und Lehmann**

...Auch es unwürdig, für sie (Tiere) Geld auszugeben ... Jedoch: die Kardinäle erlauben Geld auszugeben für Kleidung, für die Pelztiere zu Tode gequält werden. Der Hermelinbesatz der Papstmütze verweist auf seine omnipräsente praktizierte Versteinerung bar jeglichen Mitgeföhls. Trotz aller Appelle von Tierschutzorganisationen, diese hermelinbesetzte

rote Kappe nicht zu tragen, schmückt sich der Papst eitel mit dem Pelz.

(Ach ja, trägt der deutsche Papst möglicherweise hermelinbesetzte Kappen von zu Tode gemarterten Tieren aus China? 500.000 Tiere, zu Tode gequälte Katzen und Hunde, werden jährlich nach Deutschland eingeführt. Diese Kleider-Erlaubnis, die Kardinal Ratzinger / Papst Benedikt XVI sich selbst zugestanden hat, wirkt „vorbildhaft“ weltweit für Gläubige, vor allem in Deutschland. **So gestaltet sich der Papst selbst als destruktives Abziehbild für Tierqual.** Aber ein Papst kann ja nicht irren! Die angemäße Unfehlbarkeit eines Papstes in gewissen Entscheidungen in Form überholter Feststellungen *ex cathedra*, Fossil aus dem 19. Jahrhundert, zum Dogma erhoben, um die versammelte Machtfülle zu demonstrieren und zu festigen, wird jedoch auf Dauer der fließenden Energie der Schöpfung nicht gewachsen sein.

Giordano Bruno, der die hellenistische Philosophie und Physik harmonisch mit seiner Gotteserfahrung vereinte, wurde von der römisch-katholischen Weltkirche, dem Vatikan, auf dem Marktplatz von Rom am 17.02.1600 öffentlich verbrannt. Giordano Bruno hatte nicht widerrufen. Seine Verbrennung in Rom ein Synonym für die offene und verschleierte Gewalttätigkeit der „allein seligmachenden römisch-katholischen Weltkirche“.

Die Trennung von Religion und Physik in den ersten Jahrhunderten durch die Dogmatiker bereits clever und weitsichtig vollzogen, hat die schizoide bereits 2000 Jahre währende Störung in der Wahrnehmung der Schöpfung bis heute verursacht. „Teile und herrsche“ lautet dieses Ziel. Aber: in den nächsten 100 Jahren werden weitere Kirchenaustritte zukunftsweisend das bereits jetzt schon morsche Fundament der „Gläubigen“ dem Zahn der Zeit einer weiteren Zerbröselung ausliefern. Den Rest regelt die Ewigkeit der Zeit.

Bleibt zu hoffen, dass die „neue Jugend“, die der obige Referentenentwurf ansprechen möchte, kirchliche und politische Dogmen in Form erstarrter willkürlicher Behauptungen zu transformieren vermag. Das destruktive schöpferfeindliche Machtpotential der römisch-katholischen Kirche auch der Neuzeit darf Gottes Schöpfung nicht weiterhin zerstörerisch und unwidersprochen ~~weiterhin~~ **weiterhin** ~~Bruder des Papstes, Georg Ratzinger, von der Musik Mozarts als Botin des Glücks der Seligkeit spricht, denn sie bilde die himmlische Realität ab und künde von der Einheit der Schöpfung, versteht der Papst nicht, worüber sein Bruder spricht.~~

Anscheinend gilt die **Einheit der Schöpfung** für Kardinal Ratzinger, heute Papst Benedikt XVI, ausschließlich für Menschen seines Schlages, die nämlich die Worte Jesu derart pervertieren, dass sie sogar ein Tierversuchslabor segnen. (Vgl. dazu Segnung eines Tierversuchslabors in Erlangen in einem ökumenischen Gottesdienst) Analog der Tradition römisch-katholischer Dogmatiker hinterlässt Papst Benedikt XVI in Gegenwart und für die Zukunft ein blutiges Erbe: **Das römisch-katholisch legitimierte „Zu-Tode-quälen“ unserer Mitgeschöpfe** in grauen erregenden Tötungsarten und Todesformen durch die **Tierversuche der Pharmaindustrie** mit dem ausschließlichen Ziel der **Gewinnmaximierung**.

In abgehobener intellektualistischer Arroganz außerhalb jeglichen Mitgefühls verwaltet der Vatikan in **angemäßer „Kompetenz“** als **„Stellvertreter Christi auf Erden“** Gottes Schöpfung, indem sie Gottes Geschöpfe der qualvollsten Tötung ausliefern. **D.h. sie verurteilen sie zu einem ebenso qualvollen Tod wie die Menschen zur Zeit der Inquisition und Hexenverbrennung.** Die Mitgeschöpfe müssen nun als

wehrlöse Tiere die römisch-katholische Diktatur der „geistigen Weltenlenker“ erdulden.

Der schizoide Anthropozentrismus der römisch-katholischen Weltkirche ist blind und taub in Bezug auf die „Einheit der Schöpfung“. *Papst Benedikt XVI* maß sich in seiner Enzyklika an, über „Deus caritas est“ zu schreiben und über „die Welt des Verlorenseins, der Einsamkeit, der zerstörten Liebe, gegen die die Liebe Gottes und der Menschen ankämpfen muss“ zu referieren sowie Menschen wie folgt zu belehren: „Die egoistische Liebe verkauft sich und man kann sie kaufen. Der Mensch wird auf diese Weise selbst zur Ware...“

Die destruktive Haltung von Papst Benedikt und der Deutschen Bischofskonferenz mit dem Vorsitzenden Kardinal Lehmann kennzeichnet genau diese vor genannten Personen als maßgebliche Konstrukteure einer Welt, wie sie Papst Benedikt selbst beschreibt. „Die Einheit der Schöpfung“ wurde seit der Existenz römisch-katholischer Dogmatiker gnaden- und erbarmungslos bis heute zerstört. (Eine bescheidene Frage: Wie hoch war die Spende des Tierversuchslabors für die „ökumenische Segnung“?)

Folgende Verse aus der Bibel scheinen sich an den Vatikan zu wenden:

Matthäus 7, 21: Es werden nicht alle, die zu mir sagen, Herr, Herr, in das Himmelreich kommen ...

Matthäus, 16, 19: ... was du auf Erden binden wirst, das wird auch im Himmel gebunden sein, und was du auf Erden lösen wirst, das auch im Himmel gelöst sein ... (Bedeutung: Eure Verbote und Genehmigungen werden euch auf ewig begleiten.)

Galater 6, 7: Irret euch nicht! Gott lässt sich nicht spotten. Denn was der Mensch sät, das wird er ernten.

Offenbarung 14, 13: ... ja, der Geist spricht, dass sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach ...

Ein Ministerpräsident Stoiber, der dem Handelsblatt sagt: Nicht zuletzt müsse die Frage der Identität Europas geklärt sein: „Ist die Türkei in ihrer Gesamtheit integrierbar in die europäische Kultur oder nicht? Ich meine nein“, sagt Stoiber dem „Handelsblatt“. Rheinische Post, 20.03.06

Die verlogene Haltung von Ministerpräsident Stoiber verdeutlicht ein Charakteristikum des „christlichen Deutschland“. Allein in den Jahren 2005 und 2006 genehmigten sein **Ministerialrat Dr. Wenzel** und zahlreiche **Veterinäre** das betäubungslose Abmetzeln von ca. **2.470 Schafen in Bayern**. **Ministerpräsident Stoiber** arbeitet seit 2001 hart daran, **aus Bayern einen Vorort der Türkei zu machen, indem er eine vorgebliche „Religionsausübung“ benutzt, um die bayrischen Viehzüchter finanziell zu „unterstützen“.**

Stoiber selbst hat „diese Form der Kultur“ in Bayern aktiv zugelassen. Konsequenterweise sollte dieser Ministerpräsident endlich mal sein Metzgerhandwerk lernen, um betäubungslos Tiere zu ermorden. **Denn: Der Hehler trägt dieselbe Verantwortung wie der Stehler. Das Verhalten von Ministerpräsident Stoiber, Dr. Wenzel und den Genehmigungen aussprechenden Veterinären muss als obszön bezeichnet werden.**

Knapp zusammengefasst:

Das Gesetz von Ursache und Wirkung trifft jeden Menschen, unter vielen anderen Personen auch Papst Benedikt XVI und den Vatikan, früher oder später.

Ein Tenor des islamischen Zeitgeistes formuliert: „Wenn eure Gesetze es hergeben, dann überwinden wir eure Religion und Kultur mit diesen Gesetzen.“

Kommentar Baumann:

Wo Ethik und Kultur im Hinblick auf „die Einheit der Schöpfung“ nicht praktiziert werden, gibt es nichts zu „überwinden“.

Kardinal Lehmann: „Christen sollen sich in Gesellschaft engagieren“ ... Wahre Religion legt den Finger auf die Wunden der Zeit ... Im Eröffnungsgottesdienst der Frühjahrsvollversammlung der Bischöfe warnte er davor, die Augen vor der Wirklichkeit zu verschließen ... (Rheinische Post, 7. März 2006)

Ich nehme diese Aufforderung sehr ernst und lege meine Finger in die Eiterbeulen des katholischen Katechismus, der von Kardinal Lehmann herausgegeben wurde. Kardinal Lehmann müsste sich im Spiegel selbst ansprechen, bevor er delegiert ...

(David Grossmann), israelischer Schriftsteller: „Manchmal begegne ich Deutschen, die sich beinahe wollüstig einem grenzenlosen, allumfassenden Schuldgefühl hingeben, das letzten Endes jeden sachlichen Dialog verhindert“ (Kronzeitung vom 29.01.1995)

Aufschlussreich ist die Betroffenheit der christlichen Kirchen vertreten durch den Vorsitzenden der Evangelischen Kirche Deutschlands, Bischoff Huber und den Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Lehmann, zu den Abtreibungen in Deutschland, in einer Ankündigung der „Ökumenischen Woche für das Leben“ am 29. April 2006 in Stuttgart (Bericht in der Rheinischen Post vom 31.03.06). Bischof Huber: „Die Daten für Deutschland sind erschütternd“. Bischof Huber und Kardinal Lehmann sind sich darin einig, dass die „Gesellschaft eine Tendenz zur Lebensfeindlichkeit“ habe. Da die Evangelische Kirche Deutschland in einer gemeinsamen Stellungnahme 2002 ein klares Nein zum betäubungslosen Schächten abgegeben hat und die „Bewahrung der Schöpfung“ sehr ernst nimmt, erscheint die von Kardinal Lehmann öffentlich zur Schau getragene Trauer über die „lebensfeindliche Tendenz“ als eine Pose.

Als Herausgeber des Katholischen Katechismus mit dem Paragraphen 2415 bis 2418 vertritt er eine schöpferfeindliche Position. Diese Schöpferfeindlichkeit ist lebensfeindlich und Grausamkeit ist nicht portionierbar. Empfohlene Grausamkeit zu unseren Mitgeschöpfen... auch ist es unwürdig, für sie Geld auszugeben... man darf Tiere gern haben,

soll ihnen aber nicht die Liebe zuwenden, die einzig Menschen gebührt... medizinische und wissenschaftliche Tierversuche sind in vernünftigen Grenzen sittlich zulässig, weil sie dazu beitragen, menschliches Leben zu heilen und zu retten... verursacht als „Erziehungsprogramm“ gemütskalter römisch-katholischer Dogmatiker psychische Schäden an jungen Menschen und verfestigt Rohheit bei Erwachsenen.

Weiterhin hat sich die Katholische Kirche bisher nicht vom betäubungslosen Schächten distanziert. Im Hinblick auf die Aussagen im Katholischen Katechismus passt dies zur Haltung. Wen wundert dies noch, angesichts von Priestern, denen zur dritten Stufe der vier niederen Weihen, Durchgangsstufe zur Priesterweihe, ein Buch mit Beschwörungsformeln zum Exorzismus (Dämonenaustreibung) überreicht wird. Die letzte Aufsehen erregende „Dämonenaustreibung“ in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts führte zum Tod der „Besessenen“.

Neuer Job in der Türkei

(bro) Er hat das Amt für Verbraucherschutz in Düsseldorf mit aufgebaut und souverän geleitet, jetzt sind seine Kenntnisse in der Türkei gefragt: Peter Steinbüchel verlässt auf eigenen Wunsch Düsseldorf und geht nach Ankara. Dort soll er im Rahmen eines EU-Projektes als nationaler Experte eine effiziente Lebensmittelkontrolle einführen helfen.

Steinbüchel ist überzeugt, dass die Kontrolle der Lebensmittel bereits bei der Produktion im Ursprungsland wirkungsvoll sein muss. Denn schlechte Nahrungsmittel dürfen erst gar nicht in die Läden gelangen. Deshalb müssen die Kontrollen in den Ländern seiner Meinung nach den gleichen Qualitätsstandard haben. Dass er diese Aufgabe in Ankara übernimmt, ist daher nur folgerichtig.



Peter Steinbüchel geht für die EU nach Ankara. BP-FOTO: BAUER/ARON

Zwei Jahre lang wird Steinbüchel voraussichtlich in Ankara tätig sein. Dann kehrt er zurück, geht aber nicht mehr in den aktiven Dienst. Sondern in den Ruhestand.

Gestern verabschiedete ihn der Ausschuss für Umweltschutz – unter anderem mit einer Flasche Killepitsch als Wegzehrung.

RP 16.3.06

Bayern:

El Dorado für Schächtfanatiker

»Religionsausübung ist grundsätzlich geschützt, aber es ist nicht alles geschützt, was als Religionsausübung bezeichnet wird« - so der ehemalige Umweltminister von Bayern Dr. Thomas Goppel. Bedauerlich, wenn solch weisen Feststellungen und markigen Worte zu bloßen Lippenbekenntnissen verkommen und übelster barbarischer - religiös verbrämter - Tierschinderei dann im Alltagsgeschehen in Bayern nach dem Munde geredet wird.

Wir erinnern: Aufgrund einer Eingabe des Arbeitskreises für humanen Tierschutz und gegen Tierversuche e.V. (AK) wurde die Bayerische Staatsregierung per Petitionsentscheidung P II 1/UV.0202.15 vom 05.07.2005 ausdrücklich aufgefordert, Schächtungen nur mit »vorheriger Schmerzusschaltung«, d.h. unter Betäubung vornehmen zu lassen. Obwohl dieser Beschluß unisono mit Stimmen der Vertreter von CSU, SPD und GRÜNEN gefaßt wurde - Bayern negiert diese Entscheidung.

Ein Auskunftsbegehren des AK, das zudem durch offizielle schriftliche Anfrage der bayerischen Abgeordneten MdL Susann Biedefeld (SPD) dankenwerter Weise unterstützt wurde - da man sich in Bayern bei unangenehmen Fragen nur zu gerne in klobig-unhöfliches Schweigen hüllt - ergab : Auch 2006 wurden in Bayern zum Kurban Bayrami (Islamisches Opferfest) Schächt-Ausnahmegenehmigungen wieder in einem Maße erstellt, die absolut nicht nachvollziehbar sind. So wurden 34 Anträge vorgelegt. 18 Anträge wurde entsprochen und Genehmigungen nach § 4a Abs.2 Nr. 2 TierSchG für das betäubungslose Schächten von

1203 (!) Schafen erteilt. Ähnlich deprimierend sehen, die Zahlen der Vorjahre aus; noch nie hatte sich Bayern in dieser Tierschutzsache mit Ruhm bekleckert.

Zum Vergleich seien beispielsweise Rheinland-Pfalz oder Nordrhein-Westfalen angeführt. In beiden vorgenannten Bundesländern wurde 2006 (wie auch in den Vorjahren 2004 und 2005) keine Ausnahmegenehmigung zum betäubungslosen Schächten von Tieren erteilt !

Es durfte hier also nicht ein einziges Tier zum Kurban Bayrami betäubungslos geschächtet werden !

(Hessen - mit einem Schächt-Protagonisten geschlagen, der einst vor das Bundesverfassungsgericht zog, und einem infolge zur Zeit anhängigen Gerichtsverfahren vor dem Bundesverwaltungsgericht in Leipzig - ist sicher gesondert zu betrachten.)

Trauriges Fazit: CSU-Bayern verfestigt beharrlich seinen schlechten Ruf als El Dorado für Schächtfanatiker. Hier werden Schächt-Lizenzen offenbar in vorauseilendem Gehorsam erteilt. So torpediert man durch wurstig-gleichgültige Genehmigungsorgien zum betäubungslosen Abmetzeln von Schafen, letztlich leider in übelster Weise auch das vorbildliche Tierschutz-Verhalten von anderen Bundesländern.-

Der Arbeitskreis hat die Presse über das skandalöse, jeglichem Tierschutzverständnis entgegenstehende Tun informiert. Das Versagen, des im schlotterigen Gewand der Ängstlichkeit und Unfähigkeit wandelnden Freistaates Bayern, darf der Allgemeinheit nicht verborgen bleiben.

■ Vi.S.d.P. Ulrich Dittmann / Februar 2006



Fotos: Ulrich Dittmann

Türkei:

Tote und Verletzte bei Islamischem Opferfest

Seit 2004 existiert in der Türkei ein Tierschutzgesetz. Tierquälern drohen seit dieser Zeit - zumindest auf dem Papier - hohe Geldstrafen. Doch grau ist alle Theorie - blutig die Praxis im Alltagsgeschehen. Fernsehbilder dokumentierten kürzlich wieder das Grauen von Massentötungen und lebendigem Begraben von Hühnern anlässlich der Vogelgrippe-Hysterie.

Beim Abmetzeln von Opfertieren zum Kurban Bayrami gab es im Januar 2006 auch wieder Tote und 1600 Menschen

verletzten sich. Ungeübt beim Umgang mit Messer, Beil und anderen Mordwerkzeugen erlitten die meisten Schnittwunden an Händen, Armen und Beinen, oder wurden von den im Todeskampf ringenden Schafen und Rindern durch Tritte verletzt. Die Straßen färbten sich rot und man schächtete auch in diesem Jahr wieder Tiere direkt am Wegesrand und oftmals im Beisein von Kindern.-

Solange man sich in der Türkischen Republik in Tierschutzfragen - gegenüber solch schrecklich-archaischen Mißständen

und fanatischer Religionsraserei absolut kritikresistent verhält, darf die Türkei sich nicht wundern wenn Politiker anderer Staaten sich betreff einem Beitrittsbegehren dieses Landes zur EU, äußerst bedeckt halten.

■ Ulrich Dittmann



Rheinland-Pfalz:

Kurban Bayrami 2006

Tierschutz-Schlachtverordnung eingehalten!

Wie in letztem Jahr war der Arbeitskreis auch 2006 in einer mittelgroßen muslimischen Schlachtereier in Rheinland Pfalz jeweils am ersten Tag des Kurban Bayrami »vor Ort«. Der Betreiber ist Angehöriger islamischen Glaubens und Absolvent der Fleischerei-Meisterprüfung. Seine Kunden kommen hauptsächlich aus dem Umfeld des Rhein-Neckar-Kreises, dem Großraum Kaiserslautern und dem Donnersberg. Da eine gute Zusammenarbeit mit dem örtlichen Tierschutzverein besteht, waren auch zwei Vorstandsmitglieder des »Tierschutzvereins Donnersbergkreis e.V.« anwesend - sowie weiterhin natürlich Vertreter des Veterinär-amtes. Muslimische Kunden hatten keinen Zutritt zum Schlachtraum.

Die technischen Vorgaben wie in der sogenannten »Tierschutzschlachtverordnung« (TierSchlV) zum Schlachten von Schafen vorgegeben, wurden genauestens eingehalten. Das heißt: 4 Sekunden Dauer Betäubung mit vorher im Wasser-

eimer befeuchteter Elektrozanze, danach, nach höchstens 5 Sekunden, wurde mit ständig nachgeschliffenem Messer der Schächtschnitt liegend gesetzt und das Tier blutete innerhalb von ca. 30 - 45 Sekunden aus, bevor der Kopf abgetrennt wurde. So man den Schlachtvorgang nicht an sich aus ethischer Sicht grundsätzlich ablehnt, war bei dem hier beobachteten Schächten auch von Tierschutzseite nichts zu beanstanden.

Die religiösen Rituale, Positionierung des Tieres und Ausrichtung nach Mekka und Gebetsprechungen wurden akribisch eingehalten. Explizit wurde so Schächten »nach bester Art und Weise« im Sinne der islamischen Religion praktiziert.

Einfach vorbildhaft für muslimische Gläubige oder Veterinärbehörden in anderen Bundesländern - wie sie beispielsweise einem rückständigen Freistaat Bayern beheimatet sind.

■ Ulrich Dittmann

Von Mohammed-Karikaturen, Mehrehen und dem Schächten von Tieren

Angst rassistisch zu sein ?

Muslime sehen sich durch Mohammed-Karikaturen in ihrer Ehre gekränkt und in ihrem Glauben beschädigt. Mit viel Verständnis haben sich westliche Kreise sich nun für entsprechende Veröffentlichungen entschuldigt. Trotzdem entfesselten fanatisierte Muslime Gewalttaten in aller Welt. Es soll hier darauf nicht näher eingegangen werden, doch ist auf einen anderen, ähnlich gelagerten Fakt hinzuweisen: Viele Christen, denen im Sinne Albert Schweitzer wichtigstes Religionsgut Nächstenliebe beinhaltet und »Ehrfurcht vor allem Leben« zu zeigen, fühlen sich durch die nach hier importierte Tierquälerei des betäubungslosen Schächten von Tieren, seit langem tief in ihrem Glaubensempfinden verletzt und beleidigt.

Wann werden auch die religiösen Gefühle der westeuropäischen Ureinwohner zumindest in ihren Gastländern respektiert, wann unterläßt man hier endlich dieses archaische Tiergemetz

- wann entschuldigen sich Muslime bei den jeweiligen Eingeborenen christlichen Glaubens? Toleranz darf nicht zu einer Einbahnstraße mutieren. Hat Deutschland, haben die Einheimischen hier und ihre Religion nicht auch Respekt, Würdigung und Anerkennung und Einhaltung der hier nun einmal geltenden Ethik- und Religionsnormen verdient ?

»Aus Angst, rassistisch zu sein, hat man Bräuche und Riten der islamischen Kultur bislang unter dem Deckmantel der Religionsfreiheit gewähren lassen und nahm dabei (u.a.) in Kauf, daß Frauen unterdrückt und mißhandelt wurden.« (Tages-Anzeiger 21.09.05)

Doch eine Meldung der Frankfurter Rundschau vom 25.01.06 gibt Hoffnung, daß Shari'a und Hoca / Fatwa-Gutachten unsere Werteordnung und das Rechtssystem hier doch noch nicht ganz ausgehebelt haben und auch Richter durchaus mit einem gesunden Menschenverstand ausgestattet sein können: »Eine Mehrehe sei

dem europäischen Kulturkreis fremd (...) und erschwere eine angemessene Integration« - so jetzt das Oberverwaltungsgericht Lüneburg. Ein Anspruch auf Aufenthaltserlaubnis der Zweitfrau sei nicht gegeben.

Dieses weise Urteil gilt es nun umzusetzen und sollte auch bei der vor dem Bundesverwaltungsgericht Leipzig anhängigen Entscheidungsfindung, betreff Begehrt des betäubungslosen Schächten von Tieren, Berücksichtigung finden: Unbetäubtes Schächt-Schlachten steht konträr dem mittlerweile als Staatsziel in der Verfassung verankerten Tierschutz entgegen, fördert eine sich abkapselnde Parallelgesellschaft und desavouiert fortschrittliche, um Integration bemühte Gläubige. Zu hoffen bleibt, daß eine unkriftische, von »politischer Korrektheit« geradezu messiashaft durchdrungene multikulturelle Gesellschaft, langsam zu einer solchen realistischen Erkenntnisgewinnung gelangt.

■ Vi.S.d.P. Ulrich Dittmann / Februar 2006



Aktionsgruppe

Mitgliedsnummer: 23573/2000

OSTBELGISCHE BÜRGERINITIATIVE FÜR TIERSCHUTZ V.o.G.
PROTECTRICE DES ANIMAUX A.S.B.L.
Schulstrasse 27 - B-4700 Eupen
Tel. 087 /55 71 55 - 087/ 55 20 90 - Fax 087/ 34 11 20
PSK NR 000-1193779-97 - Contex 850-8437596-49
Eupen den 27. 03. 2006

Bürgermeister u. Schöffenkollegium
u. Stadtratmitglieder der Stadt Eupen
Rathausplatz 14

Betr. Schächten mit vorheriger Betäubung.

Sehr geehrter Herr Bürgermeister
Sehr geehrtes Schöffenkollegium
Sehr geehrte Stadtratsmitglieder

Das im Vorfeld stattgefundene Gespräch (lt.Stadtratsitzung vom 20.03.06) zwischen Ihnen Herr Bürgermeister u. Herrn Nuyts und wie man aus der öffentlichen Presse entnehmen konnte, das sich Herr Nuyts Informationen einholt um zu prüfen, ob und wie künftig unter Betäubung geschächtet werden kann. Falls von beiden Seiten ein wirkliches Interesse vorliegt, möchten wir Ihnen folgende Adresse anbieten:

Landesamt für Ernährungswirtschaft und Jagd NRW
Münsterstr. 169
D- 40476 Düsseldorf
Dezernat 6 - Herr Jäger (weitere Informationen unter - www.lej.nrw.de)

Herr Jäger ist auf dem Gebiet "Betäubung für Schlachttiere" ein Experte und macht das Angebot:
- Einen Vortrag in Eupen zuhalten.
- im Schlachthof Düsseldorf, eine Schlachtung mit vorheriger "religionskonformer Betäubung" vorzuführen.
Dazu bedarf es einer behördlichen Einladung.

Von Seiten der Obi V.o.G. wäre es wünschenswert, wenn sich die Stadt Eupen intensiv für einen solchen Vortrag einsetzen würde, zu dem alle Interessenten über die öffentliche Presse eingeladen werden.

Mit freundlichen Grüßen
für die Obi V.o.G.
Elke Hungs- Liese
(Präsidentin)

Copie - Ministerpräsident Karl-Heinz Lambertz- Klötzerbahn 32 - 4700 Eupen
- Firma Nuyts & Zoon - Industriestr. 31 - 4700 Eupen

Auszüge aus dem Gespräch der O.B.I.T. Tierschutz V.o.G. mit Vertretern der A.F.S.C.A. (Förderale Agentur für die Sicherheit in der Nahrungsmittelkette. Am 24.02.06 in Lüttich, Bd. Frere Orban, 25 (Sitz der A.F.S.C.A.)

(Sinngemässe Übersetzung aus dem Französischen)

Fragen zum Thema Eupener Schlachthof.

Frage: Seit wann hat der Schlachthof die Zulassung ?

Antwort: Solche Fragen werden nicht beantwortet, man brauche der Obit keine Rechenschaft abzulegen, das ist Sache der zuständigen Behörde, der Schlachthof hat eine Zulassung damit müssen Sie zufrieden sein oder das Gespräch ist beendet. Zu unserer Arbeit können Sie alle Fragen stellen.

Frage: Seit wann werden Pferde geschlachtet ?

Antwort: Vom ersten Tag an.

Frage : Anfangs wurde kein Pferde-Eingangregister geführt?

Antwort: Anfangs gab es auch kein Interesse an Pferdeschlachtungen, da die muslimische Gemeinde kein Pferdefleisch verzehrt. Herr Nuyts (flämischer Untermieter) hat später diese Schlachtungen beantragt.

(Info: Die Pferdeschlachtungen sind am 28.08.05 durch einen von der Fa. AYTAC veranlassten Eintrag ins Register genehmigt worden. Liegt uns schriftlich von der Stadt Eupen vor.)

Auf die Frage, für welchen Absatzmarkt sie bestimmt waren, erhalten wir keine Antwort.

Frage: Wer sagt wann ein bestimmter religiöser Ritus vorliegt der betäubungsloses Schächten erlaubt ?

Antwort: Herr Nuyts (Untermieter der die Schächungen durchführen lässt) ist dafür verantwortlich das religiöse Nachweise vorliegen. Der Tiereigentümer bestimmt ob geschächtet wird.

(Die privaten Tiereigentümer sind hiesige Landwirte u. Viehhändler und damit keine Muslime.

Frage: Und bei Viehhändlern ? (gemeint sind die aus der wallonischen Region u. Flandern)

Antwort: Da bestimmt der Abnehmer.

Frage: Herr Akdag hat öffentlich im Fernsehen erklärt dass auch Nichtmuslimische Kunden ausdrücklich wegen der besseren Fleischqualität Schächungen verlangen ?

Antwort: Dann ist das Fleisch aber für muslimische Abnehmer.

Frage: Wie lange muss bei rituellen Schlachtungen, nach dem Kehlschnitt gewartet werden bis die Tötungsbox geöffnet werden darf ?

Antwort: (ratloses Achszucken) - Überhaupt nicht.

Frage: Wie lange muss gewartet werden bevor das Tier aufgehängt werden darf ?

(Info: das Hinterbein an dem das Tier aufgehängt wird, wird in Eupen vorher im Kniebereich abgetrennt.)

Antwort: Gar nicht, so schnell wie möglich.

Fakt ist: Auch in Belgien ist jede Zurichtung an Tieren vor Abschluss der Entblutung verboten. Dies gilt auch bei rituellen Schlachtungen. Königl. Erlass v. 16. Jan. 19998.

Zwar sieht es vordergründig (ausserhalb) so aus, dass die Tiere ordnungsgemäss behandelt werden, aber im Schlachthof erscheint die Sachlage anders. Immer mehr Details kommen zum Vorschein.

Frage: Ein ca. 1000 kg Bulle ist lt. eines Zeugen über eine Absperrung im Schlachthofstall gesprungen und mit dem Gesichtsbereich am Boden aufgeschlagen in dieser Stellung verharrt.

Antwort: So was passiert in jedem Schlachthof, genau wie ein Kalb unter einer Absperrung festhängen kann, der ständig anwesende Tierarzt greift dann aber sofort ein.

Frage: Es wurde aber nicht eingegriffen, warum hat man dem Tier keinen Bolzenschuss gesetzt?

Antwort: Das kann man nicht machen, so ein Tier hat einen finanziellen Wert. Nach einer Notschlachtung im Stall kann das Tier nicht mehr in die Nahrungsmittelkette. Einen solchen Verlust wird niemand hinnehmen.

Frage: Das Tier wurde aber von seinem eigenen Gewicht erdrückt und ist während 15 Min. jämmerlich erstickt.

Antwort: So was kann überhaupt nicht sein. Es ist immer ein Tierarzt vor Ort. Wer behauptet sowas ?

Obit: Wir sind darauf angesprochen worden. Gewisse Händler lassen wieder in Aubeil schlachten, weil die Praktiken am Eupener Schlachthof zu brutal sind.

-/-

Antwort: Wo ist der Unterschied zwischen Eupen u. Aubele an beiden Schlachthöfen ist derselbe Tierarzt. Bei Übertretungen werden Protokolle ausgestellt.

Anmerkung: Den Behördenvertretern gehen die Argumente aus, man stellt den Zeugen als unglaubwürdig dar, weil eine permanente Kontrolle solche Vorfälle ausschliesst.

Frage: Wieviel Schächter sind am Schlachttag vor Ort ?

Antwort: Einer.

Frage: Bei ca. 150 Tieren ?

Antwort: Ja.

Frage an Obit gerichtet: Waren Sie schon einmal in einem anderen Schlachthof ?

Antwort: In der BRD und in verschiedenen kleinen Metzgereien die noch selber Schlachten.

Antwort AFSCA: Das gäbe es in Deutschland noch sehr oft, man kann das wegen der Vielzahl der Betriebe nicht kontrollieren, da kommt es ständig zu Verstößen. Deswegen hat man das Schlachten in Belgien auf öffentliche u. private Schlachthöfe beschränkt, um diese zentral gut kontrollieren zu können

Antwort A.F.S.C.A.: In Sachen Schlachthof ist Obit zu empfindlich.

Frage: Was wurde am Opferfest 2006 im unreinen Bereich an Fleisch rausgegeben, was im reinen Bereich nicht erhältlich war.

Antwort: Das ist nicht erlaubt.

Obit legt die entsprechenden 3 Fotos vor.

Antwort: Kann ich ihnen nicht sagen, könnten auch Butterbrote sein.

Anmerkung: Die Butterbrote in den Aytactüten müssen wohl ziemlich schwer gewesen sein.

Fakt ist: Nach Zeugenaussagen und nach diesem Gespräch kann man nur erahnen welche Zustände in belgischen Schlachthöfen wirklich herrschen. Angefangen bei unbetäubten Pferdeschlachtungen bis hin zu unsachgemässen Kehlschnitten (Schächtung) bei dessen Anblick selbst der abgebrühteste Zerleger das kalte Grausen bekommt.

Wie meinte der eine so schön: Die ersten zwei Tiere haben Glück, da ist das Messer noch scharf ist, der Abschächter hat noch Kraft im Arm. Die restlichen Tiere werden durch die Gebetsformel betäubt.

Adresse: UPC de Liège - Dr.J. Gustin
Boulevard Frère Orban 25
htt: // www.afsca.be

TIERSCHUTZ - OBIT - VoG
OST-BELGISCHE BÜRGERINITIATIVE
Aktionsgruppe - Schulstraße 27 - 4700 EUPEN
Tel.: 0671 55 71 55 - Fax 0671 34 11 20
P.S.K. Nr. 080-1193779-97

Jo. Flügge

OSTBELGISCHE BÜRGERINITIATIVE FÜR TIERSCHUTZ

O.B.I.T. v.o.G.

Initiative citoyenne pour la protection des animaux a.s.b.l.

Schulstraße 27, 4700 Eupen

Tel.: 087/55.71.55 – 087/55.20.90 – 087/34.11.20

PSK-CCP 000-1193779-97

Centea 850-8437596-49



AKTIONSGRUPPE – GROUPE D'ACTION

Mitgliedsnummer: 23573-20000

Enregistré sous le Nr.: 23573-2000

Der Eupener Schlachthof – Chronik eines Skandals

Der Ihnen vorliegende „Kleine Guide“ ist eine Dokumentarische Informationsschrift, die chronologisch die Entwicklung des Eupener Kommunalen Schlachthofs seit 1999 widerspiegelt.

Seinerzeit startete die wohl größte Bürgerprotestation in der Geschichte der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens, die sich mit über 7600 Unterschriften gegen rituelle Schlachtungen ohne Betäubung im Eupener Schlachthof richtete. Diese Aktion wurde von der Lokalpolitik jedoch weitgehend ignoriert.

Aufgrund der inkompetenten Vorgehensweise der Betreiber zur Erlangung der nötigen Genehmigungen, dauerte es bis Mitte 2003 bevor der Betrieb aufgenommen werden konnte.

Schon bald darauf wurde bekannt, dass in Eupen nicht nur aus angeblichen religiösen sondern vor allem aus organisatorischen Gründen, entgegen den gesetzlichen Bestimmungen, alle Tiere (ca 300 Rinder/Woche) rituell und ohne Betäubung geschlachtet werden.

Hinzu kamen unhaltbare bis ins ekelhafte reichende Mängel in Sachen Sauberkeit und Hygiene. Vor allem der völlig unsachgemäße Umgang mit Schlachtabfällen. So zum Beispiel BSE-Risiko Material im Reinbereich oder Panseninhalt, der zum Trocknen auf dem Hof verteilt wird.

Weiter kam es zu zahlreichen, mitunter schweren Misshandlungen von Tieren bei der Anlieferung. Obwohl diese fotografisch belegt und durch Unkenntnis der Gesetzestexte vom Schlachthofbetreiber gegenüber der Presse indirekt eingestanden wurden, wurden die Vorfälle von Seiten der Veterinärinspektion entweder fehl interpretiert, dargestellt oder schlicht negiert.

Neben den katastrophalen Verhältnissen bei der Sauberkeit wurden von der A.F.S.C.A. fortlaufende illegale, weil nicht beantragte, Pferdeschlachtungen einfach geduldet.

Einen weiteren „Höhepunkt“ stellt die Tatsache dar, dass es die Eupener Staatsanwaltschaft im August 2004 unterlassen hat, ein diesbezügliches Dossier an die hierfür zuständige Umweltpolizei weiterzuleiten und es vorzog die gesamte Angelegenheit als unbegründet „vom Tisch zu fegen“.

Dieses fahrlässige Verhalten hat es den Schlachthofbetreibern ermöglicht, ihr unzulässiges Handeln weitere 5 Monate fortzusetzen!

Nach dieser ganzen Serie von totalem Behörden Versagen, nahm im Februar 2005 die Wallonische Umweltpolizei, die ausschließlich durch die Informationen unserer Tierschutzorganisation auf die Zustände in Eupen aufmerksam wurde, ihre Ermittlungen auf und sorgte für eine Verbesserung der Situation, die erste und einzige Behörde, die ihrer Aufgabe gewissenhaft nachgeht.

Doch auch die damit verbundenen strengen Auflagen können die Betreiber offenbar nicht davon abhalten, weiterhin erhebliche Verstöße zu begehen. Jüngstes Beispiel, ein verendetes Rind (siehe Titel) wurde vom 16. bis 21. September des Jahres – zeitweise – zusammen mit zur Schlachtung bestimmten Tieren in den Ställen des Schlachthofes aufbewahrt ohne die hier vorgesehenen Vorschriften zu beachten.

Fadenscheinige Ausreden der Betreiber haben auch diesmal dazu geführt, dass der Umweldienst der Stadt Eupen keinen Verstoß gegen irgendwelche Vorschriften feststellen konnte (oder wollte...?).

Warum dem Eupener Schlachthof hier im Vergleich zu anderen Betrieben, die wegen weitaus geringeren Vergehen geschlossen wurden offenbar immer wieder Privilegien zugestanden werden, kann auch der „Kleine Guide“ – vorläufig noch nicht – beantworten.

Diese eigentlich, bei gut funktionierenden Behörden, unmögliche Anhäufung von Verfehlungen in allen Bereichen, hat uns dazubewogen hier von einem Skandal zu sprechen!

Vor dem Hintergrund der völlig unzureichenden und lückenhaften Kontrollen, denen unzählige Missstände einfach so entgangen sind, wird wohl kein Verantwortlicher ernsthaft behaupten können, dass eventuelle Gesundheitsgefahren für die Verbraucher völlig ausgeschlossen werden könnten.

Unabhängig davon, hat sich bisher niemand zu diesem Aspekt geäußert, oder sich damit überhaupt nur auseinander gesetzt.

Aufgrund der Tatsache, dass der Eupener Schlachthof nach eigenen Angaben auch für Deutsche Kundschaft arbeitet, entstand diese Broschüre auf Initiative und in Zusammenarbeit mit dem politischen Arbeitskreis für Tierschutz in Europa e.V., kurz P.A.K.T., mit Sitz in Düsseldorf. Unser besonderer Dank gilt hier Frau Oberstudienrätin Karola Baumann und Herrn Diplom. Politologen Edgar Gubde.

Da in der B.R.D. keine dort nötigen Ausnahmegenehmigungen für Betübungsloses Schlachten mehr erteilt werden, ist die Befürchtung, dass aus dem benachbarten Ausland Fleisch aus solchen Schlachtungen eingeführt wird, sicher nicht unbegründet. Hinzu kommen die Unregelmäßigkeiten in Eupen, bei denen man kaum davon ausgehen kann, dass diese den allgemein hohen EU-Hygiene Standards entsprechen dürften.

Selbstverständlich sind wir für Reaktionen und Vorschläge zu diesem Thema dankbar.

Das Titelbild soll zum Ausdruck bringen:

- Wie ein vom König unterschriebener Erlass, von den Behörden in die Praxis umgesetzt wird
- Wie lange wollen unsere Politiker hier noch tatenlos zusehen?

Für die OBIT – Tierschutz VoG

i.A. Elke Hungs
Ingo Heinemann

■ Eupen

Von Heinz Gensterblum

Die Stadt Eupen hat den Konzessionsvertrag mit der Aytac Handels GmbH für den Eupener Schlachthof gekündigt. Der Stadtrat sprach sich am Montag geschlossen hierfür aus, da sich die Zahlungsrückstände auf über 200 000 Euro angehäuften hatten.

Die Kündigungsfrist beträgt nun drei Monate, sodass der neue Vertrag voraussichtlich am 1. Juli 2006 in Kraft treten kann. Neuer Konzessionär wird vermutlich... Aytac sein, diesmal aber nicht der deutsche, sondern der belgische Zweig der international tätigen Gruppe aus der Türkei.

Grenz - Echo 22.3.2006

Stadt liegt Bericht mit Verstößen vor - Laufendes Verfahren

Keine Einsicht in Aytac-Akte

■ Eupen

Der Schlachthof in der Industriezone ist seit jeher ein Lieblingsthema von Vivant im Eupener Stadtrat. Jean Van Ael nutzte daher die Fragestunde am Montagabend, um in Erfahrung zu bringen, wie es mit dem seit Sommer 2005 vorliegenden Abschlussbericht der Umweltpolizei aussehe, die sich mit den Beanstandungen über die Aytac GmbH beschäftigt habe. Van Ael wollte vom Bürgermeister und Schöffenkollegium u.a. wissen, warum die Stadtverordneten bis heute nicht über den Inhalt informiert worden seien.

Bürgermeister Elmar Keutgen (CSP) räumte ein, dass die Umweltpolizei der Stadt am 14. April 2005 eine Abschrift der Verwarnungen habe zukommen lassen. Das BSK habe in seiner Sitzung vom 22. April 2005 die Unterlagen zur Kenntnis genommen. Dieser Beschluss sowie die Anlagen seien für die Stadtverordneten einsehbar. Die Umweltpolizei habe die Akten der Staatsan-

waltschaft übermittelt, die sich derzeit juristisch damit beschäftigen: »Der Stadt liegt dementsprechend nur der Bericht mit den Verstößen vor. Weitere Berichte der Umweltpolizei sind interne Dokumente und wurden der Staatsanwaltschaft übermittelt. Da es sich um ein laufendes Verfahren handelt, kann diese Akte weder eingesehen, noch ausgehändigt werden.«

Van Ael wollte auch wissen, ob die im Schlachthof angesiedelte Firma Nuys als Nichtmuslime das Recht habe, unter religiöser Begründung das Schächten durchzuführen. Keutgen erwiderte, dass eine muslimische Person diese Schlachtung vollziehe, die speziell befugt sei. Da jede Schächtung unter Aufsicht von Veterinären der Veterinärinspektion erfolgen muss, werde eine Einhaltung der Gesetzgebung garantiert. Bei Privatkunden werde mit vorheriger Betäubung geschlachtet, Schächtungen würden nur erfolgen, wenn der Kunde darauf beste-

Der ehemalige Frigera-Trakt und der Fleischverarbeitungsbetrieb im Eupener Schlachthof werden inzwischen von Aytac genutzt. Ende Januar 2006 wurde im »Frigera«-Trakt eine Pita/Döner-Produktion aufgenommen. Van Ael forderte, dass das geschächtete Fleisch für den Verbraucher besonders gekennzeichnet werde. Keutgen antwortete, dass die Gesetzgebung keinerlei Kennzeichnung des Fleisches vorsehe, ob das Schächten ohne Betäubung oder mit Betäubung geschehen ist.

Laut Angaben der Firma Nuys werde jedoch das Fleisch, das vom Eupener Schlachthof komme, speziell markiert. Außerdem prüfe das Unternehmen derzeit neue Wege zur Schächtung mit vorheriger Betäubung, so Keutgen.

Mehr zu weiteren Fragen, die im Rahmen der jüngsten Eupener Stadtratssitzung gestellt wurden, in unserer morgigen Ausgabe.

POLITISCHER ARBEITSKREIS FÜR TIERRECHTE IN EUROPA

POLITICAL ASSOCIATION FOR ANIMAL RIGHTS IN EUROPE
INITIATIVE POLITIQUE EUROPEENNE POUR LES DROITS DES
ANIMAUX

Politischer Arbeitskreis für Tierrechte in Europa PAKT e.V.
1. Vorsitzender Dipl.-Pol. Edgar Gühde
c/o Umwelt-Zentrum, Merowingerstr. 88, 40225 Düsseldorf

Herrn Bischof Huber
c/o Evangelische Kirche
in Deutschland - EKD

Postfach 21 02 20
30402 Hannover

Per Fax voreb an: 0511-2796707

B - NÜ - JF
Bitte angeben
Datum: 07.03.06

Ref.: Kirche/TS



PAKT e.V. ist eine organisations-
übergreifende Einrichtung zur
Koordination und Integration des
politischen Tierschutzes

Mitglied der European Coalition for
Farm Animals (ECFA)

Geschäftsstelle:
c/o Umwelt-Zentrum
Merowingerstr. 88
40225 Düsseldorf

Telefon: 0211 - 933 74 51
Telefax: 0211 - 933 74 52
E-Mail: paktew@it-online.de
www.paktew.de

Betreff: Kirche und Tierschutz

Sehr geehrter Herr Bischof Huber!

Oft werden wir gefragt, wo die Stimme der Kirche bei Tieren bleibt, welche für Jedermann erkennbar den Menschen hilflos ausgeliefert sind und tagtäglich von ihnen ausgebeutet werden! Wir können diese Fragen nicht beantworten und uns leider auch nur vorstellen, daß Tiere in der Kirche eine untergeordnete Rolle spielen, obwohl sie in der Schöpfungsgeschichte als Mitgeschöpfe ihren Platz haben ~~wärltwa~~ und Ethik und Barmherzigkeit vor allen anderen Interessen rangieren sollten.

Das Eintreten der Kirche für Tiere und deren Belange würde ggf. den einen oder anderen zum Austritt verleiten, wenn er sich ~~wärltwa~~ selbst als "vergessen" betrachtet. - mehr als drei Viertel der Menschen in Deutschland treten allerdings ein für die Interessen der Tiere. Mehr Menschen könnten allerdings auch der Kirche eine ganz neue Seite abgewinnen, anstatt ihr falsche Zurückhaltung und Opportunismus zu unterstellen. Schon beim Einkauf der Kirche für ihre diversen Einrichtungen fängt der Tierschutz an - Lebensmittel aus tiergerechter Haltung - und nicht der Preis sollte das entscheidende Kriterium sein. Ethische Vorgaben statt Sprechblasen - hier sollte sich die Kirche profilieren! Nur bedingt kann die Kirche in Politik und deren Bildungsprozesse eingreifen - aber die Unversehrtheit unser Mitgeschöpfe ist keine Handelsware und darf damit niemals zur Disposition stehen. 5

POLITISCHER ARBEITSKREIS FÜR TIERRECHTE IN EUROPA

POLITICAL ASSOCIATION FOR ANIMAL RIGHTS IN EUROPE
INITIATIVE POLITIQUE EUROPEENNE POUR LES DROITS DES
ANIMAUX

Politischer Arbeitskreis für Tierrechte in Europa PAKT e.V.
1. Vorsitzender Dipl.-Pol. Edgar Gubde
c/o Umwelt-Zentrum, Merowingerstr. 88, 40225 Düsseldorf

Blatt 2 unseres Schreibens an
Herrn Bischof Huber vom 07.03.06



PAKT e.V. ist eine organisations-
übergreifende Einrichtung zur
Koordination und Integration des
politischen Tierschutzes

Mitglied der European Coalition for
Farm Animals (ECFA)

Geschäftsstelle:
c/o Umwelt-Zentrum
Merowingerstr. 88
40225 Düsseldorf

Telefon: 0211 - 933 74 51
Telefax: 0211 - 933 74 52
E-Mail: paktev@e-online.de
www.paktev.de

- 2 -

Rituelles Schlachten (Schächten) mit und ohne Betäubung beschäftigt derzeit die Hirne sensibler Zeitgenossen. Auch hier sitzen die Pharisäer unter den Christen, wenn sie Interessen politischer oder/und pecuniärer Art den Vorrang geben. Diese sind gleichermaßen erste Adressaten neben den Muslimen, denn auch hier sind 79% aller Deutschen auf Seiten der geschundenen Mitgeschöpfe. Wo steht denn Kirche, wenn sie ein Tierversuchslabor in Erlangen segnet?!? Da sind uns dann klare Bekenntnisse von Dr. Hermann Berth zum Schutz der Tiere in Sachen Schächten lieber. Auch Pfarrer Rudi Job aus Kaiserslautern findet klare Worte zum Schutz der geschundenen Kreatur.

Eine aus unserer Sicht besonders lobenswerte Einstellung kennen wir von Pfarrer Dr. Ulrich Seidel aus dem kirchlichen Forschungsheim Lutherstadt Wittenberg e.V.! Warum diesem Kirchenmann nicht stärkeres Gehör zuteil wird, ist bedauerlich und unverstündlich! Tritt er doch für unsere Mitgeschöpfe und einen gottgefälligen Umgang mit ihnen ein. Wir würden uns wünschen, daß Pfarrer Seidel mehr Zuhörer in der Evangelischen Kirche gewinnen kann und Tier-Ethik nicht nur in der Verfassung, sondern auch in der Kirche einen besseren Stellenwert einnehmen darf. Auch auf Noahs Arche hatten die Tiere ihren Platz - warum dann nicht auch im Leben und Trachten einer Kirche?

Wir würden gerne, sehr geehrter Herr Bischof Huber, Ihre Meinung und die der EKD zu den vorgenannten Punkten kennen lernen. Schon heute möchten wir Ihnen unseren aufrichtigen Dank für Ihre Mühewaltung sagen und bleiben

mit freundlichen Grüßen

PAKT e.V. JF

Als gemeinnützig und besonders Förderungswürdig anerkannt (Finanzamt Düsseldorf-StG, 106/5754/0742)
Sparkasse Bonn - Konto 350561 - BLZ 38050000

Karola Baumann

Im Grund 89
40477 Düsseldorf
Fax 0211- 454 224

OSTR.

Evangelische Kirche Deutschland
Herrn
Oberkirchenrat
Dr. M. Affolderbach
Postfach 21 02 20

30402 Hannover

24.02.2006

Aktenzeichen 5820/3 314

Sehr geehrter Herr Oberkirchenrat Dr. Affolderbach,

herzlichen Dank für Ihren Brief vom 23.02.2006.

Im Hinblick auf die Bemühungen der **EKD** ... "Zu Fragen des Schächterns wird sich die **EKD** bei Gelegenheit im Zusammenhang mit anderen Fragen des Zusammenlebens mit Muslimen äußern" ... fällt mittlerweile auf, dass ein wesentlicher Aspekt bei der **EKD** völlig ausgeklammert wird. Trotz aller Dialogbemühungen mit Muslimen hat sich herauskristallisiert, dass statt dessen eine harte Auseinandersetzung mit deutschen und europäischen Christen in der Justiz, in den Ministerien, in den Verwaltungen und in der Politik geführt werden muss.

Die **EKD** vermeidet ein Anprangern von Urteilen deutscher Gerichte ebenso wie eine Auseinandersetzung mit dem bayrischen Umweltministerium eines Dr. Wenzels im Auftrag von Ministerpräsident Stoiber sowie eine Diskussion mit dem Ministerium von Mecklenburg-Vorpommern, Herrn Minister Backhaus, die gleichzeitig die ethisch und juristisch einwandfreie Bundesratsinitiative von Ministerpräsident Koch, Hessen, torpediert und zum Stillstand gebracht haben.

Nach Darstellung der **EKD** sieht es so aus, als müsse bei den Muslimen noch mehr Überzeugungsarbeit geleistet werden, damit diese freiwillig auf die ihnen angeblich zustehenden „Religionsprivilegien“ verzichten. Auf diese Art und Weise würden die „**Christen in Deutschland**“ von ihrer juristischen und ethischen Problemen – **Güterabwägung von Tierschutz und Religionsfreiheit – durch die Muslime erlöst**. Jedoch liegt die Problematik auf einer anderen Ebene.

Tatsache ist, „**Christen in Deutschland**“ verhindern gezielt aus blanker Raffgier gepaart mit Gefühlskälte die Umsetzung des Staatszieles Tierschutz. Alle vorliegenden Gutachten aus der muslimischen Welt, als auch Gutachten jüdischer Religionsgelehrter werden von Ministerien und Gerichten beiseite gelassen, damit die bundesrepublikanischen Viehzüchter, Bauern und die Bauernlobby an drei Tagen des muslimischen Opferfestes ihren ersehnten hoch dotierten Jahresumsatz machen können.

Es stellt sich aufdringlich die Frage, warum die **EKD** nicht auf ihre Kirchensteuer zahlende Mitglieder in den o.a. Bereichen einwirkt? **Denn die Muslime sind weitestgehend mit dem in Ohnmacht versetzen der Tiere vor dem Schächtschnitt einver-**

Karola Baumann

Im Grund 89
40477 Düsseldorf
Fax 0211- 454 224

OSTR.

standen. Jesus selbst jagte aktiv und unmissverständlich die Händler aus dem Tempel, die Kommerz und Anbetung vermengt hatten.

Die heutigen Tempel (Kirchen) sind leer, genauso wie die kirchlichen Kassen. Die „Tempel“ heutzutage sind die von „Christen“ gemanagten Schlachthäuser, in denen nach jüdisch-muslimischen Riten geopfert wird. Anhand dieser Überzeichnung, die jedoch der Realität entspricht, muss doch jedem klar werden, dass der Dialog zwar notwendig, **aber eine harte Auseinandersetzung mit unseren „Christen in Deutschland“ vorrangig ist.**

Der Weg des Dialogs mit den anderen Religionsgemeinschaften ist mit Sicherheit der einfachere Weg. Der unnachgiebige Dialog mit „Christen in Deutschland“ könnte unter Umständen zu noch mehr Kirchenaustritten führen.

Ihre Gedanken zu dieser Problematik, Herr Dr. Affolderbach, sind mit Sicherheit von größtem allgemeinen Interesse. Sie würden die bisher unterdrückte Empörung hinsichtlich juristischer Entscheidungen und ministerieller Weisungen auf eine konkrete Diskussionsbasis stellen und den Gremien klare Entscheidungen abfordern, die mit Ethik, Religionsfreiheit und Tierschutz im Einklang stehen müssen.

Hier sehe ich eine gegenwarts- und zukunftsorientierte Haltung, die die EKD auszufüllen hätte, um den „evangelischen Christen“ wenigstens Halt und Orientierung zu geben und ihnen ethisches Verhalten vorzuleben und abzuverlangen.

In **positiver Erwartung** eines konstruktiven Gedankenaustauschs grüßt Sie freundlich

Karola Baumann

Nachtrag:

Selbst wenn Herr Bischof Huber, der Ratsvorsitzende der evangelischen Kirche in Deutschland, auf den 30. Evangelischen Kirchentag Hannover formuliert hat: *„Fremdes Recht könne nur im Rahmen der für alle geltenden Rechtsordnung zur Geltung kommen. Eine Grenze sei zu ziehen, wenn die Zulassung fremden Rechtes zu Ergebnissen führe, die mit den Grundsätzen deutschen Rechts nicht zu vereinbaren sind. Solche Grenzen sind beispielsweise bei Eingriffen in die körperliche Integrität, bei der Beeinträchtigung der Rechte von Frauen oder bei Verstößen gegen den Tierschutz in Sicht.“* (*Der Beitrag ist nachzulesen unter www.eka.de/kirchentag/ingexhuber_schana_und_saekuijares_rechi_himi*) stößt dieses konstruktive Statement in eine politisch/juristische Grauzone. Denn es hat sich erwiesen, dass die Rechte durch deutsche Politiker und deutsche Gerichte beeinträchtigt werden bzw. die durchzusetzenden Rechte schlichtweg ausgehebelt werden.



Kirchenamt

23. Februar 2006

Kirchenamt der EKD - Postfach 21 02 20 - 30402 Hannover

Frau
Karola Baumann
Im Grund 89
40474 Düsseldorf

Unser Zeichen: Af-Kfm

Bei Rückfragen:

OKR Dr. Martin Affolderbach

Telefon: (0511) 2796(0) - 238

Gabriele Kaufmann, Sekr. - 222

Fax: - 717

eMail: martin.affolderbach@ekd.de
gabriele.kaufmann@ekd.de

Sehr geehrte Frau Baumann,

wir haben Ihre Zusendung erhalten.

Sie bitten darum, dass der Ratsvorsitzende sich zu Fragen des Tierschutzes äußert.

Ich kann Sie darauf hinweisen, dass die EKD sich in grundlegenden Ausarbeitungen zu diesen Fragen geäußert hat.

Zur Verantwortung des Menschen für das Tier als Mitgeschöpf

Ein Diskussionsbeitrag des Wissenschaftlichen Beirats des Beauftragten für Umweltfragen des Rates der EKD, 1991, EKD-Text 41 (Dieser Text ist auch im Internet unter www.ekd.de verfügbar.)

Die dort gemachten Aussagen stellen auch weiterhin die Position der EKD dar. Eine grundsätzlich neue Ausarbeitung zu diesen Fragen ist zur Zeit nicht geplant. Zu Fragen des Schächtens wird sich die EKD bei Gelegenheit im Zusammenhang mit anderen Fragen des Zusammenlebens mit Muslimen äußern.

Mit freundlichem Gruß

Dr. Martin Affolderbach

STADT EUPEN



VILLE D'EUPEN

OBIT V.o.G.
Schulstraße 27

4700 Eupen

Städtebau- & Umweltdienst
Service urbanisme
et environnement

Ihr Zeichen:
Vos réf. :

Unser Zeichen:
Nos réf. :
17/GDu/752.1

Anlage(n):
Annexe(s) :

Datum:
Date :
23. Februar 2006

Sachbearbeiter / Dossier traité par :
Gaby Dubois
Tel: 087/59.58.33
Fax: 087/59.58.42
gabydubois@eupen.be

Sehr geehrte Damen und Herren,

in Beantwortung Ihres Schreibens vom 1. Februar 2006, möchten wir wie folgt Stellung nehmen:

- sicherlich hat das Kollegium die zugesandten Publikationen "Der Kleine Guide" zur Kenntnis genommen, jedoch seinerzeit nach Rücksprache mit der Staatsanwaltschaft und dem Amt für Vorbeugung und Genehmigungen der Wallonischen Region beschlossen keine Stellung zu beziehen, da solche Veröffentlichungen der Pressefreiheit unterliegen;
- was jedoch die Titelseite des Heftchens Nr. 8 betrifft, möchten wir unser Befremden zum Ausdruck bringen, da Text und Foto nicht zusammengehören, und außerdem das Foto nicht im Zusammenhang mit der durch Sie aufgeworfenen Problematik des Schächtens steht;
- da die augenblickliche Schlachthandhabung nicht im Widerspruch zur Betriebsgenehmigung im Allgemeinen und der Gesetzgebung im Besonderen steht, sieht das Kollegium keine Veranlassung, dem Konzessionär eine Abänderung aufzuerlegen. Wir werden dem Betreiber jedoch Ihren Vorschlag eines Schächtens mit Betäubung, entsprechend den von Ihnen aufgezeigten Möglichkeiten, unterbreiten und um seine Stellungnahme bitten.

Mit freundlichen Grüßen

R. BAUER
Stadtsekretär

Dr. E. KEUTGEN
Bürgermeister

Climate Star 2004
Die europäische Auszeichnung
für lokale Klimaschutzleistungen



COURTÈS REICARDO - KUNIA JOHANNES - ADAMCHIK SYLVAIN

Rathausplatz 14
4700 Eupen

Tel: 087/59.58.11
Fax: 087/59.58.00
info@eupen.be
www.eupen.be

DEXIA: 091-0004191-49
IBAN: BE97 0910 0041 9149
BIC: GKCCBEBB

Basel Schweiz 21. Feb. 2006

Judentum

Wut im Bauch, und sonst gar nichts

Konkurrenz belebt das Geschäft – aber gleich so? Seit in Zürich ein zweiter Laden koscheres Fleisch verkauft, wetzen die beiden Geschäftsleiter die Messer und reissen sich um jedes Stück.



Sauber.

Weltwoche Nr. 7.06
Bild: Larry Towell (Magnum)

Von Simon Brunner — Vor knapp drei Jahren öffnete in Zürich ein Koscher-Comestiblesgeschäft, «Trevors Food». Bald darauf verhängten die orthodoxen Zürcher Rabbiner einen Boykott über sein Fleisch. Begründung: Die Ware sei unkoscher, weil Besitzer Israel Rosengarten zartestes Südafrika-Beef importiere, dessen Koscher-Zertifikat von einem zwar international angesehenen, aber polnischen Rabbinat stamme. Nach Ansicht der strengen Zürcher Rabbis aber muss das Fleisch in der Schweiz beglaubigt werden. Dieses Verdikt kam dem bisherigen Monopolisten Kol-Tuv nicht ungelegen. Der ist teurer und einladend wie eine Geisterbahn, aber in der lokalen Szene tief verankert und von mächtigen Aktionären protegert.

Nun hat Rosengarten zurückgeschlagen: Für das erste Quartal 2006 ersteigerte er fast das gesamte Kontingent an koscherem Rindfleisch (74 Tonnen), das in die Schweiz eingeführt werden darf. Wegen des Schächtverbots muss dieses importiert werden. Das Bundesamt für Landwirtschaft führt alle drei Monate solche Auktionen durch, genauso wie für das Halal-Fleisch (75 Tonnen) der Muslime. Rosengarten beteuert, er habe das Kontingent vor den Muslimen sichern wollen, denen die eigene Ration nicht mehr aus-

reicht und die häufiger um Koscherfleisch mitsteigerten. Gleichzeitig setzte Rosengarten das Zürcher Rabbinat unter Druck: Entweder der Bann gegen seinen Laden wird aufgehoben, oder die jüdische Schweiz steht ohne Rindfleisch da.

Die orthodoxen Hausfrauen wurden zusehends nervös. Das Pessachfest stand vor der Tür, und nur mit Fisch und Geflügel, wie vom Rabbinat vorgeschlagen, lässt sich der hohe Feiertag nicht standesgemäss begehen. Auch andere Anlässe litten unter der Fleischarmut. Am traditionellen Freitagabendessen der jüdischen WEF-Teilnehmer konnte nur dank eingebunkerten Vorräten Fleisch serviert werden; das koschere Air-Catering, die koscheren Hotels in St. Moritz und Arosa und die Hochzeit des Enkels von Pincus Green, der rechten Hand von Marc Rich, waren bedroht.

Da zeigte Rosengarten Erbarmen: Er verzichte auf die Aufhebung des Boykotts, liess er verlauten, und stelle einen Teil seines Kontingents zu einem mehr oder weniger fairen Preis zur Verfügung. Doch die Kol-Tuv-Geschäftsleitung blieb stur: «In der Gewissheit, keinerlei Erpressungsversuchen nachgeben zu wollen, und um die ohnehin schon hohen Preise für Ko-

scherfleisch nicht noch weiter in die Höhe zu treiben», schrieb sie zusammen mit der Jüdischen Genossenschaftsmetzgerei Basel in einem Communiqué, «werden wir uns nicht unter Druck setzen lassen und haben deshalb beschlossen, auf diesen Handel nicht einzugehen.»

In der Basler Gemeinde wurden die Adressen von Koscherläden in Frankreich getauscht. In St-Louis gebe es nur Gefrorenes, das Angebot in Strassburg hingegen sei «so reichhaltig, wie wir es in der Schweiz überhaupt nicht kennen», verriet ein Gourmet dem jüdischen Wochenmagazin *Tachles*. Die Zeitschrift berichtete auch von einem Privatmann, der den Schutzzoll für Fleisch bezahlt habe, das über das Kontingent hinaus eingeführt wird: 14 Franken pro Kilo statt 0,52 Rappen wie Rosengarten. Der Herr habe 2,5 Tonnen gekauft, für 35 000 Franken. Eine Kol-Tuv-Delegation reiste sogar nach Bern, um eine Ausnahmegewilligung des Bundesamtes für Landwirtschaft zu erhalten – ohne Erfolg.

Schliesslich schalteten sich die Kol-Tuv-Aktionäre ein. Unter der Vermittlung von René Braginsky, dem früheren Sulzer-Grossaktionär, wurde man sich mit Rosengarten einig. Der hat ein gutes Geschäft gemacht und bereits den nächsten Coup geplant: Sollten die Rabbis den Bann gegen seinen Laden in Zürich bestätigen, eröffnet er demnächst eine nahegelegene Aussenstelle.

Kommentar Baumann:

Das vorliegende Dokument verdeutlicht, dass es bei dem betäubungslosen Schächten durch Juden ausschliesslich um die Koscher-Zertifikate der Rabbiner geht, die das „blutige Geschäft“ weltweit fest im Griff haben und behalten wollen. **Der dargestellte Streit beschreibt die widerwärtigen Machenschaften der Rabbiner gegeneinander im Kampf um die Ausstellung der lukrativen Zertifikate.**

Da seit 70 n.Chr. das jüdische Schlachten nicht mehr religiös ist oder etwa eine rituelle heilige Tötung darstellt, gibt es auch im Jahr 2006 keinen Anhaltspunkt dafür, dass aufgrund rabbinischer Lügen die Tiere als Mitgeschöpfe derart pervers zu Tode gequält werden dürfen. Tradierte Schlachtmethoden aus der Antike in die Neuzeit hinein stellen in der Moderne eine schizoide Perversion dar.

Am 19.1. 2006 äusserte der Religionswissenschaftler Dr. Yuval Lapidé in einem Interview vor einer Zeugin: „Dokumentationsvideos aus jüdischen Schlachthäusern in den USA sind Nazi-propaganda“ ... Dass ein jüdischer Religionswissenschaftler zu bekannten Fakten sich genötigt fühlt, einen derartigen offenkundigen Schwachsinn von sich zu geben, wirft ein grelles Licht auf die „Holocaust-Industrie“.

Egyptian experts debate welfare of animals during slaughter at CIWF Trust co-sponsored Cairo conference

Leading experts in Islamic law joined with Egyptian slaughterhouse owners, senior Ministry of Agriculture representatives and animal welfarists at a conference in Cairo on 18 February. The conference, "Farm Animal Slaughtering and Transportation" was co-sponsored by CIWF Trust, the Egyptian Society of Animal Friends (ESAF) and the Society for the Protection of Animal Rights in Egypt (SPARE).

CIWF's Ambassador, Joyce D'Silva, told the conference about CIWF's huge achievements for farm animal welfare and of the challenges which lie ahead. CIWF's Communications Director, Kerry Burgess, explained the problems faced by animals during long-distance transport around the globe, e.g. from Australia to the Middle East.

CIWF's graphic film of the appalling conditions in Bassatin slaughterhouse in Cairo shocked the delegates. Many pointed out that Islamic law prohibits many of the abuses shown – cattle being beaten to the floor, dying animals bleeding out on top of each other and in full view of live animals and knives being shown to the cattle before their throats were cut. A second film, viewed later in the day, showed cattle having their tendons cut to bring them to the floor to be slaughtered – clearly against Islamic teaching which prohibits injuring animals before slaughter.

CIWF knows that imported Australian cattle are sometimes slaughtered in this abattoir.

Learned Professors from Egypt's Al-Azhar University, Dr Abdullah Al-Nagar and Dr Rafat Osman condemned the conditions and practices seen in the film and joined the call for reform so that animals were treated with compassion at the time of slaughter.

Dr Osman said that Islamic law, Shariah, could accept stunning before slaughter, as long as the animal was still alive before slaughter (so stun/kill methods would not be acceptable).

Mr. Masoud Khawaja, President of the UK's Halal Food Authority, said that what CIWF wants to achieve is what Islam also wants – compassion and mercy to animals. He said technology now exists which was not available when the Qur'an was revealed to the Prophet. It is up to us to deduce from the core teachings, how we should use technology.

One way to improve appalling conditions in this slaughterhouse is to bring in training, and Dr Lindsay Wilkins showed delegates how his company, Animal Welfare Training, can bring in training programmes which achieve a real raising of standards.

Delegates joined CIWF in a conference statement calling on the Chief Veterinary Officer and Minister to take urgent action to see that Egypt brought in laws to implement the international standards on welfare at slaughter endorsed at the OIE (World Animal Health Organization) meeting in May 2005, which Egypt endorsed at the time.

The full statement reads:

"This conference recognises that all animals are sentient beings and that we should treat them with compassion throughout their lives until the point of death.

We call on the Egyptian authorities to take urgent action to improve the conditions in Egypt's slaughterhouses by:

- Training the slaughterhouse staff to respect Islamic teaching and comply with OIE guidelines
- Cooperating with international organisations to improve hygiene and food safety
- Establishing and enforcing new legislation to protect the welfare of animals

If you would like to Take Action, please click here to see how.

Thank you for your support.

http://www.ciwf.org.uk/home/news_egyptletter.htm

Karola Baumann

Punktuelle Übersetzung zu dem Artikel:

Egyptian experts debate welfare of animals during slaughter CIWF Trust CO-BIT-sponsored Cairo conference (Datum der Konferenz in Kairo: 18. Februar 2006)

Führende Experten im islamischen Recht trafen sich mit ägyptischen Schlachthausbesitzern, dem obersten wichtigsten Repräsentanten des Landwirtschaftsministerium und Tierschützern auf einer Konferenz in Kairo am 18. Februar 2006.

Die Konferenz „Nutztierschlachtung und Tiertransporte“ war mit finanziert von CIWF Trust, der ägyptischen Gesellschaft der Tierfreunde (ESAF) und der Gesellschaft für den Schutz der Tierrechte in Ägypten (SPARE)

Der Videofilm von CIWF, der entsetzlichen Bedingungen im Bassatin Schlachthaus in Kairo zeigte, schockte die Delegierten. Viele betonten, dass das islamische Recht viele der gezeigten Schändungen verbietet... eindeutig gegen die islamische Lehre ist, welche Tierquälerei vor dem Schlachten verbietet. CIWF weiß, dass aus Australien importierte Rinder in diesen Schlachthäusern geschlachtet werden.

Gelehrte der Al-Azhar-Universität, Dr. Abdullah Al-Nagar und Dr. Rafat Osman, verurteilten die Bedingungen und Praktiken, die sie im Film gesehen haben und riefen gemeinsam zu einer Reform auf, dass Tiere mit Mitgefühl zur Zeit der Schlachtung behandelt werden. Dr. Osman sagte, das islamische Recht Scharia, das in Ohnmacht versetzen erlauben könne, wenn das Tier vor dem Schlachten noch lebt. (Durch Ohnmacht mit der Folge der Tötung wäre nicht erlaubt.)

Herr Masoud Khawaja, Präsident der britischen Halal Food Authority (Autorität der erlaubten Nahrung) sagte, dass das, was CIWF wünscht, der Islam ebenso wünsche – Mitgefühl und Dank für die Tiere -. Er sagte, heute gäbe es die Technologie, die während der Offenbarung des Korans an den Propheten Mohammed noch nicht verfügbar waren. Es ist unsere Aufgabe, aus der wesentlichen Lehre zu folgern, wie wir die Technologie nutzen sollten.



Live-sheep exporting ... an end to it "can't come quickly enough".

Live export of sheep

"The main controversy in Australia is the continuing live export of sheep to the Middle East.

"It's a major issue with the government totally re-regulating the trade. In fact, they have re-regulated to the point where the trade itself is claiming that it is being killed off.

"There have been so many disasters. The last was the MV Cormo Express which ended up in Saudi Arabia with 75,000 sheep and then the Saudis refused to accept the shipment. For the next two or three weeks those sheep were confined to the ship and were dying because nobody in the Middle East would accept the animals.

"That was an absolute disaster.

"The sheep were rejected because the Saudis could source sheep more cheaply from elsewhere. They had to do something to justify their actions, so they claimed the sheep were diseased, but they weren't.

"There was so much drama from the public about the Cormo Express that

the government was forced from an area of no regulation to full regulation. We haven't seen the effect of that yet or whether it's going to be effective.

"When I talk with trade commissioners, however, particularly out of the country, they talk of the sheep trade to the Middle

East ending within the next five years. That's mainly because the sheep are too expensive. They are being landed at too high a cost.

"That will be the death knell and it can't come quickly enough as far as we are concerned."

Companion animals

"While our legislation has certainly capped the number of animals entering shelters, we haven't been able to reduce the numbers.

"The issue for us is to find new ways ... what have we overlooked?"

"It's not just legislation requirements. There's something more we have to do.

"We deal with about 153,000 dogs and cats into the RSPCA shelter network in Australia each year. It's an enormous problem when you consider that 49 per cent of all dogs received are either found new homes or returned to their owners. That leaves 51 per cent who are put down.

"Unfortunately, the ratio is far worse for cats, with only about nine per cent finding new homes or returned to their owners.

"We have something of a cat crisis in Victoria. One of the problems in Australia, and it's probably the same in New Zealand, is that all the legislation moves have tended to deal with the dog situation.

"Politicians and local governments have shied away from cats and will not address the issue."

THE GREAT EGG DEBATE – NEXT PAGE

ANIMALVOICE 21

Dr. Petra Maria Sidhom

Welfare of cattle transported from Australia to Egypt

PM SIDHOM

18 Belfair Drive,
Leigh-on-Sea,
Essex, UK

Aust Vet J 2002;81:

All over the world, there is concern about the welfare of animals during long distance transportation. I would like to discuss some of the difficulties that occur during the different stages of livestock transportation from Australia to Egypt.

Long distance transportation of export animals begins in Australia, where road trains carry animals several hundreds of kilometres to feedlots at the main ports. Their journey continues on board the livestock carriers where they have to cope with many stressors.

I inspected the MV Maysora on 28 February 2001 at the port of Adabaiya in Egypt on its maiden voyage as a livestock carrier and discovered a multitude of shortcomings.

The ship was carrying 75,000 sheep, 6970 cattle and 800 goats. In the pens in which sheep were kept (mixed with goats) I observed very crowded conditions adding to the problem of shy feeders.¹ Some animals were down and unable to get up again and others escaped out of the pens into the passage ways.

In the lower decks the high concentration of ammonia was a severe irritant. I had difficulty breathing and the ammonia stung in my eyes. I observed that the vast majority of the cattle showed signs of conjunctivitis and respiratory distress (increased respiratory effort and respiratory sound) and about 20% of them were coughing. In the two lowest decks the manure was 8 to 10 cm deep. The stockmen ran out of bedding and citric acid to counteract the effect of the ammonia. The decks should have been washed down prior to arrival in port, but the crew had not carried this out.

Between 25 and 30% of the water troughs were defective, resulting in a continuous overflow of water, which added to the problem of muddy faeces in the lower decks. Liquid manure flowed into the food troughs, where the food was sodden and soiled with sheep manure from the decks above. I noticed protruding hinges, which according to the stockmen have caused much of the lameness I have seen. I observed tympanic cattle lying flat on their side, unable to get up or even to lift their faces out of the liquid manure. According to the stockmen, they could not be lifted to a higher deck, because the winch was rendered unserviceable. Three of the cattle showed signs of severe colic. In the upper decks two sheep appeared to have been trampled upon. They were lying flat on their side and did not show any movement when a stockman pulled them to the side of the pen.

These animals were in urgent need of euthanasia, but my advice was ignored. Unfortunately the veterinary colleague who accompanied the shipment was not available for any conversation during the 2.5 hours of my presence on board the ship. Also the ventilation system had been altered, adding to the distress of the animals in a country where temperatures can reach 45 to 50°C in summer. Due to the large difference between these extreme temperatures and those of a far milder Australian winter, over 900 cattle died last year on board the MV Becruz.²

I left a list of these and other shortcomings (such as the

mixing together of horned and dehorned cattle) with the representative of LiveCorp for the Middle East. Unfortunately LiveCorp appeared to take no action and I then informed the Australian Department of Agriculture, Fisheries and Forestry and the Australian Maritime Safety Authority. I was later informed that the vessel visited Singapore for repairs prior to its second voyage. Bigger valves were fitted into the watering system and additional shielding to prevent the dung from being deflected into troughs were installed. The cattle life was modified to increase its capacity by 2000 kg, all hinges were modified and the louvers of the ventilation system were secured 'to stop adjustment' (Australian Maritime Safety Authority, personal communication).

Cattle are also distressed by the withdrawal of water (curfew) imposed in order to reduce their weight at the weighbridge and so minimise customs duty. In Egypt I have seen cattle deprived of water for more than 36 hours before going on the long journey through the desert to quarantine stations, feedlots and slaughterhouses. Delays are further caused by an insufficient number of lorries and the odd working hours of customs and veterinary services.

The animals are loaded onto trucks by lorry drivers and untrained local stevedores who frequently hit the animals with long sticks armed with rusty nails, with metal bars and sometimes even with hammers. The Australian stockmen have to watch helplessly, since their authority ends at the beginning of the ramp. In addition to the pain it inflicts, this awful treatment and the stress it causes later on affects meat quality, a fact well known by the industry.

The trucks are 'general cargo' trucks, often without any bedding and always without any shelter against the blazing sun. During the last 3 years while I have been visiting different ports as well as various feedlots and quarantine stations all over Egypt, I have not seen a single animal transporter.

If you follow the animals to the Egyptian slaughterhouses the situation becomes even worse. I have visited several slaughterhouses in Egypt, the biggest one located in Bassatin, on the outskirts of Cairo. On a normal day 69 veterinarians and more than 400 slaughtermen work there in one shift. During Ramadan and Eid el Kabir they run up to three shifts. Egyptian slaughtermen are accustomed to the calm and tame Egyptian cattle and buffalos, which often are led by children into the slaughterhouse. Thus the untamed Australian cattle create a major threat, not least because they have caused serious injury and death to several slaughtermen during recent years (M Kitkat, personal communication).

Fear of the huge, uncontrollable cattle has led to inconceivably cruel slaughter methods. For example at Bassatin, initially four or five cattle are driven from their pens into a narrow gangway. The exit to this gangway remains bolted and the animals line up behind each other. A slaughterman then approaches from the outside and cuts the Achilles tendon of the tight hind-leg of all the animals, some 20 cm above the hoof line. This is done so that the animals do not escape when led across a sand path, via a ramp, to a landing in front of the slaughter room. The landing is surrounded by horizontal bars; the floor is soiled with blood and excrement, and very slippery. A group of four or five cattle is driven onto the landing, where the slaughter men spread themselves around the huddled animals and begin to cut more tendons on the front and the hind legs. Whenever a slaughterman is able to approach an animal from behind or from the side, he strikes out with his knife at a tendon. The affected animal then attempts to hobble in the opposite direction where another slaughterman waits to

strike. The knee and elbow joints are also targeted for destruction and the eyes knocked or stabbed out. To get the broken animal to drag itself into the main slaughter hall I have seen the men kick them in the face with the full force of a booted leg and stab them in the anus and/or vulva. I have observed a slaughterman, cutting the tongue from an animal and stuffing it into his shirt directly after its throat was cut and while the animal was still conscious and struggling with its head raised above the ground. I was advised that, for some of the assistant labourers, parts of the body are the only reward they get for their work. I have spoken to the representative of LiveCorp in the Middle East who has visited the Bassatin slaughterhouse and realised the extent of cruelties Australian cattle are subjected to. There is an urgent need for suitable humane slaughter-boxes for the cattle exported to Egypt from Australia (203,206 in 2001³) with Egypt being still the second largest importer of Australian cattle in 2002.

In March 2001 I negotiated a range of measures to improve the situation with representatives of LiveCorp, but none has yet been put into practice.

During a groundbreaking conference at the world's biggest Islamic University, the influential Al Azhar University in Egypt, on 9 and 10 February 2002, animal welfare issues in relation to the Islamic way of slaughtering were discussed.⁴ The conference, under the auspices of Dr MS Tantawi, Shiek of Al Azkhar, acknowledged that brutal slaughter methods and cruel treatment during other stages of the import process violated Islamic law. Improvements were agreed and implementation planned, but financial and logistical help from outside is urgently needed.

Egypt is ready for improvements, but are Australian exporters ready to take responsibility and ease the incredible suffering of their cattle?

References

1. MAF NZ, www.maf.govt.nz/biosecurity/animal-welfare/codes/hea-transport-sheep.pdf. Retrieved 20 March 2003.
2. Department of Agriculture, Fisheries and Forestry, Australia. Live animal export fatality reports. www.dffa.gov.au. Retrieved 20 March 2003.
3. Australian Bureau of Statistics (ABS).
4. Omar MA. Slaughtering animals between Islamic Shari'a and actual practice: results and recommendations. Salah-Kerem Research Institute for Islamic Economics, Al Azhar University, Egypt, 2002.

Antwortschreiben des Auswärtigen Amtes / Deutsche Botschaft Buenos Aires
aufgrund einer Anfrage von Jochen Fincke, PAKT e.V.

PAKT e.V.

Von: *.BUEN LA-10 Zimmermann, Cristobal* <la-10@buen.auswaertiges-amt.de>
An: <paktev@t-online.de>
Gesendet: Montag, 13. Februar 2006 19:39
Betreff: Lebendtiertransporte nach Nordafrika und in den Nahen Osten

Bezug: Ihre Anfrage vom 09.02.2006

Gehr geehrte Damen und Herren,

wir haben bzgl. Ihrer Fragen noch einmal die argentinischen Behörden kontaktiert und folgende Informationen erhalten:

1. Lebendtierexporte gibt es prinzipiell nicht. Allerdings wird, dennoch ein sehr geringer und unwesentlicher Teil lebend ausgeführt (schätzungswise <1%); diese Transporte kommen lediglich innerhalb eines Unternehmens, welches auch in Nachbarländern Betriebe besitzt, oder in Form von Scherzhandel vor.
2. Zur Schlachtung findet in meisten Fällen die Pneumatikpistole Anwendung, die direkt den Tod des Tieres herbeiführt, so dass das Tier nach der Tötung ausblutet.
3. Tiere, die kosher/halal geschlachtet werden, werden ~~ohne~~ vorherige Betäubung geschlachtet.

Wir hoffen, dass wir Ihre Fragen zu Ihrer Zufriedenheit beantworten konnten und stehen Ihnen für weitere Nachfrage selbstverständlich gerne zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen.

i.A.
Cristóbal Zimmermann

Auswärtiges Amt
Deutsche Botschaft Buenos Aires
Villanueva 1055
C1426BMC Buenos Aires

Tel: +5411-4778-2538
Fax: +5411-4778-2508

e-mail: agricultura@embajada-alemana.org.ar
cristobal.zimmermann@diplo.de

Dr. med. Walter Neussel
Alte Chaussee 19
54516 Wittlich
Germany
Tel: 0049/6571/5354
Fax: 0049/6571/264530

To Mr.

Sultanate of Oman

JAN. 1979, 2006

Dear Mr.

I am very much hoping, that this letter finds you and your family in good health.

I still recall your amazing hospitality and kindness, which I experienced when we met in Muscat during my journey to Oman in my old Magirus Jupiter camping-truck, model 1966. It was impressive to see your beautiful country and the extremely positive effects of the statesmanship of a wise sovereign.

Reflecting on it after my return, I sent a proposal to the Swedish and Norwegian "Nobel-Institute" to create a new award for extraordinary statesmanship, and to nominate Sultan Qabooz for this prize. Unfortunately this has not been approved (see enclosed letter from the Norwegian "Nobel-Institute").

I am writing to you today to ask your help in a critical matter.

Your kind and very open minded personality encouraged me to approach you with an important problem. It is concerning the welfare of animals during transportation and slaughtering and some worrying consequences for public health.

I have attached some material for your attention, which will give you a clear insight into this matter:

- A DVD "Endstation Beirut" – a statement about the transport of animals", shown in the Second German TV (ZDF) and an article about the same matter, published in the "Australian Veterinary Journal", written by a veterinary surgeon with dual citizenship (the vets address has changed in the meantime, and I do have her new address).
- The "Final Recommendations" of a conference which has been held in Al Azhar in Cairo in February 2002, in which the main problems of "Slaughtering between Sharia and Practice" were discussed and some solutions were recommended.
- The final recommendations of a second conference in Al Azhar, in which ways to ensure the "Welfare of the animals" in accordance with the "Rules and Regulations of Islam" were discussed.
- Other statements of the Al Azhar University, of Ayatollah Khamenei and of Turkish religious leaders which confirm that anesthesia during slaughtering of cattle is allowed and that this meat is "halal".

The practice of slaughtering in Islamic countries, however, is usually contrary to these guidelines. Oman should set an example in performing generally animal welfare by improving the transport-conditions to the country and by obliging regulations for anesthesia during slaughtering-procedures. The present standards are contradicting Islamic rules and regulations and are causing a considerable hazard to public health.

At the time of Mohammed, anesthesia could not be performed for men nor for animals, nowadays it should be applied for men and as well for animals to avoid useless suffering. My job as an anesthetist has the honourable goal to minimize pain and suffering – therefore I write this letter.

X Dear Mr. _____, I hope that in spite of your busy life you will find enough time to engage yourself with this problem. If you agree with my goals, please promote the enclosed documents to the personal view of His Majesty Sultan Qaboos – because of your possibility of a direct approach to him. I guess that then there is a good chance for improved animal welfare in Oman, thus enforcing the rules and regulations of Koran and in the same time providing measurements that will guarantee as well a progress of public health as it will alleviate some of the tremendous suffering of cattle.

With best regards,
Yours sincerely

W. Meunier



Telefax Message

Date : February 26, 2006
To : Dr. med. Walter Neussel
Fax : 00496571264530
From :

Dear Dr Neussel,

Mr. [redacted] told me to write you on his behalf that he has received your letter and will try to do something for you. After any further development I will keep you informed.

Best regards,

Younus Javagi
Secretary

Tierschutzverein Obit schlägt in Eupen Sensibilisierungsarbeit durch Stewards vor

»Opferfest kein Freibrief«

■ Eupen

In der Zeit vom 10. bis 13. Januar feiern gläubige Muslime das islamische Opferfest, das zu den wichtigsten islamischen Feiertagen gehört. Die Tierschutzvereinigung Obit fordert deshalb die Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen.

Traditionell werden bei den Opferfesten Tiere geschlachtet, indem ihnen ohne Betäubung die Kehle durchtrennt wird, um sie ausbluten zu lassen. Bekanntlich hat sich Obit zum Ziel gesetzt, dass künftig auch in Belgien keine Ausnahmegenehmigungen mehr für das Schlachten ohne Betäubung erteilt werden, so wie es bereits in einigen anderen europäischen Ländern der Fall ist. Hausschlachtungen sind ohnehin gesetzlich verboten.

Niedergemetzelt

Dennoch werden hierzulande jedes Jahr viele Tausend Tiere in Garagen oder Hinterhöfen illegal von Amateurnetzern »niedergemetzelt«, so die Obit. Sie schätzt, dass in Belgien gerade mal zehn Prozent der Opfertiere in den dafür bezeichneten Schlachthöfen durch fachkundiges Personal geschlachtet werden. Obit wie auch der Tierschutzverband Gaia appellieren deshalb an die lokalen Behörden, in den nächsten Tagen präventive Maßnahmen zu ergreifen, damit bei den Tiertötungen zu-



Am Dienstag nächster Woche beginnt für gläubige Muslime das Opferfest.

mindest die gesetzlichen Vorschriften eingehalten werden.

Gemeinden gefordert

Nach Ansicht der Obit müssen die Gemeinden den ersten Schritt machen, auf die betreffenden Personen zugehen und diese über die korrekte Handhabung informieren. In Eupen könnte diese Sensibilisierungsarbeit z.B. durch die Stadtstewards erfolgen, glaubt die Obit. »Und sollte man in der Nachbarschaft vor und während dem angegebenen Zeitraum beobachten, dass sich Schafe, Lämmer oder Ziegen an »ungewöhnlichen« Stellen befinden«, so die Obit weiter, »dann sollte man die lokale Polizei umgehend informieren. Durch eine bessere Information kann unnötiges Tierleid verhindert werden.«

Getrübe Freude trotz Abschaffung der EU-Exportsubventionen für lebende Schlachttiere
23.12.05 animal 2000)

Der Verband animal 2000 begrüßt zwar die heute

beschlossene Abschaffung der EU-Exportsubventionen für lebende Schlachttiere, kritisiert aber die Rolle der deutschen Regierung: mit verursacht durch Deutschlands Wunsch nach unterschiedlicher Behandlung von Schlacht- und Zuchtieren bleibt der Export lebender Zuchtieren weiterhin subventioniert. Es muss sich erst zeigen, ob die Unterscheidung wirklich praktikabel ist, meinen die Tierrechtler. "Die Gefahr, dass zukünftig Schlachttiere als Zuchtieren deklariert und mit Subventionen in den Nahen Osten exportiert werden, ist groß, weil die Kontrolle über den Verbleib und die Behandlung der Tiere -sofern sie überhaupt besteht- an der EU-Grenze endet", meint Dr. Pedro de la Fuente, stellv. Vorsitzender des Tierrechtsverbandes. Er befürchtet, dass eine Differenzierung zwischen Schlacht- und anderen Tieren nur die Deklaration der Tiere auf dem Papier beeinflussen wird, nicht aber ihre Verwendung im Ausland. "Damit hätte man lediglich eine neue Hintertür gebaut, durch die praktisch der gesamte bisherige Export ginge", so de la Fuente weiter.

Die EU-Agrarkommissarin Mariann Fischer-Boel hatte zunächst die Abschaffung ALLER Exportsubventionen für lebende Tiere vorgeschlagen und ist mit diesem Vorhaben nicht zuletzt am Widerstand Deutschlands gescheitert. Die Regierung hat daher nach Auffassung von animal 2000 gegen den Tierschutz gehandelt und im Widerspruch zum Koalitionsvertrag, in dem versprochen wurde, man werde sich in der EU für Tierschutzstandards, "die diesem Anspruch genügen" einsetzen und für die Reduktion der Lebendtiertransporte. "Wir sehen einen deutlichen Unterschied zwischen Koalitionspapier-Theorie und Brüssel-Praxis der Regierung" äußert de la Fuente enttäuscht.

animal 2000 - Menschen für Tierrechte Bayern e.V.

1) Teilerfolg fuer den Tierschutz:

Endlich Exportsubventionen fuer lebende Schlachtrinder gestrichen

Pressemittteilung Menschen fuer Tierrechte - Bundesverband der Tierversuchsgegner e.V.

Der EU-Verwaltungsausschuss fuer Rindfleisch ist in seiner heutigen Sitzung dem Antrag der EU-Kommissarin Mariann Fischer-Boel teilweise gefolgt und wird damit die seit langem umstrittenen Exporterstatt- ungen fuer lebende Schlachtrinder ab sofort streichen. Der Export von so genannten Zuchtrindern, meist tragender Jungkuhe nach Nordafrika, wird vorerst allerdings weiter subventioniert werden.

Der Bundesverband Menschen fuer Tierrechte, der seit 15 Jahren gemeinsam mit anderen europaischen Tierschutz- und Tierrechts- verbanden sowie dem Bund der Steuerzahler an vorderster Linie gegen diese Steuerverschwendung fuer Tierquaelerei gekaempft hat, zeigt sich ueber diesen Erfolg jedoch nur teilweise zufrieden, da der nur geringfuegig schonendere Transport von tragenden Faersen auf Lkws und Schiffen ueber das Mittelmeer nach Marokko oder Algerien vorerst auch in Zukunft mit Steuergeldern gefoerdert werde. "Die Gefahr, dass zukuenftig Schlachttiere als Zuchtieren deklariert und mit Subventionen in den Nahen Osten exportiert werden, ist gross", meint Dr. Pedro de la Fuente, Vorstandsmitglied des Bundesverbandes Menschen fuer Tierrechte.

Im Jahr 2004 wurden 113. 201 so genannte Schlachtbullen lebend von Deutschland zumeist in den Libanon exportiert, 205.128 aus der EU insgesamt, von Januar bis Oktober 2005 waren es rund 30. 000 deutsche Schlachtbullen.

Mit Sorge beobachtet der Bundesverband Menschen fuer Tierrechte auch die zunehmenden Ausfuhren von lebenden Rindern aus Brasilien bis in den Libanon. Hier muesse verstaerkt auf internationale Tierschutz- standards hingewirkt werden.

der infodienst:

Menschen fuer Tierrechte - Bundesverband der Tierversuchsgegner e.V.

eMail: info@tierrechte.de Internet: <http://tierrechte.de>

Grenz-Echo:

10.1.06

DAS WORT

An Eupens Bürgermeister

Betrifft: Schlachthof Eupen

Sehr geehrte Herren! Warum lassen Sie den Schlachthof - den schlimmsten Schandfleck Ihres deutschsprachigen Gebiets - nicht jetzt sofort durch Ihre Umweltpolizei schließen?

Der «Kleine Guide Nr. 9» wird weiter darüber europaweit berichten! Warum lassen Sie Ihre Kultur derart verkommen? In dieser Angelegenheit ein erfolgreiches 2006.

U. Baumann, Düsseldorf

8.2.06

Alter Schlachthof weckt traurige Erinnerungen

(Zum Leserbrief von Herrn Hubert Doum)

Als aktiver Tierschützer kann ich Ihre Gedanken zwar teilen, doch geht es hier sicher nicht darum, den Tierquälereien von damals ein Denkmal zu setzen, eher

doch darum, historische Architektur zu erhalten und nicht sinnlos zu zerstören.

Was Brutalitäten an Tieren betrifft, so braucht man sich nicht an seine Jugendzeit zu erinnern, dafür haben wir heute den neuen Schlachthof in der Industriezone. Was sich dort abspielt, kann nahtlos an die Vergangenheit anknüpfen. Dort werden massenweise Rindern, die eingequetscht in der so genannten Weinbergtrommel auf dem Rücken liegend, mit zahlreichen Messerhieben ohne Betäubung und bei vollem Bewusstsein die Kehlen durchgeschnitten, bevor sie dann elendig verbluten - das Ganze nennt man rituelles Schächten.

Im Sinne der Bewahrung alter Bausubstanz und vor allem des Tierschutzes würde Ihr Vorschlag besser in die Richtung zielen, nicht den alten, sondern den neuen Schlachthof abzureißen. Meine Unterstützung haben Sie.

Ingo Heinemann, Eupen

Freitag, 24. März 2006

Betrifft: Eupener Schlachthof

Die Obit wertet es als äußerst positives Zeichen, dass die Fa. Nuys dem von uns gemachten und durch die Stadt Eupen unterbreiteten Vorschlag (Schichtungen nach einem Vorbild aus der Türkei unter Betäubung durchzuführen) offen gegenüber steht und der junge Herr Nuys von sich aus in dieser Richtung aktiv wird. Da man dieses Vorhaben öffentlich bekannt gibt, besteht die Hoffnung, dass eine Betäubung vor dem rituellen Schächten auch in Eupen künftig Standard werden könnte.

Nicht zuletzt dürfte es für alle Beteiligten, vor allem im Interesse der Stadt liegen, wenn der Eupener Schlachthof in Zukunft positive Schlagzeilen macht. Wenn die Stadt den Schlachthof im

Jahre 2013 los sein will (so lange läuft der Vertrag), muss sich ein ordentlich geführter Betrieb auf dem Markt behaupten können... nur muss man sich fragen, ob dies gelingt, denn der ehemals angestellte Betreiber Aytac GmbH - A. Akdag, verantwortlich für alle Missstände der Vergangenheit, wird auch der zukünftige Chef der belgischen Aytac P GmbH in Eupen sein. Wir sind zuversichtlich (bei Nuys), aber gleichzeitig vorsichtig (bei Akdag), ob sich eventuell eine deutliche Verbesserung bezüglich der Schlachtpraktiken einstellen wird.

Die Obit Tierschutz VoG

Kommentar Baumann:

Dem ausgesprochen schlechten Ruf der Belgier in Angelegenheiten allgemeiner Nachlässigkeit wird Eupen als belgisches „pars pro toto“ voll auf gerecht. Eupen – ein kleiner Ort mit umso größerer ethischer Verkommenheit. Die Koppelung der Begriffe Christ und Eupener Bürger verhöhnt jeden auch nur kleinsten Ansatz von Ethik, Mitgefühl und Barmherzigkeit – und dies vertikal durch alle Gesellschaftsschichten bis hin zum Königshaus.

Eupen ist das **belgische Spiegelbild für bayerische Verhältnisse** des CSU-regierten Bundeslandes. CSU: Christlich-soziale Union mit dem Ministerpräsidenten Edmund Stoiber, **der den Tierschutz als Verfassungsgut nur deshalb erlaubte, weil er genau dieses Verfassungsgut in seiner bayerischen „Seppel“-Selbstherrlichkeit nach Belieben aushebelt** und dies mit Hilfe seines Dr. Wenzel, dem Tierschutzbeauftragten des bayerischen Umweltministeriums.

Bayern und Mecklenburg-Vorpommern mit Herrn Backhaus, der seinerseits für Tiere zuständig ist, sind sich einig: Die Bundesratsinitiative des hessischen Ministerpräsidenten Roland Koch stört und deshalb wurden von Mecklenburg-Vorpommern und Bayern angebliche Verfassungsprobleme vorgeschoben, um die Initiative zu stürzen. Jetzt liegt sie noch auf Eis. Denn: Ethik stört das Geschäft und wer wird denn so empfindlich sein. Was Papst Benedikt XVI als Kardinal Ratzinger im katholischen Katechismus festschrieb... auch ist es unwürdig, für sie Geld auszugeben, dass in erster Linie menschliche Not lindern sollte ... bedeutet in diesem Zusammenhang vermutlich: **Man soll die Not der bayerischen Viehzüchter lindern, indem Schafe betäubungslos abgemetzelt werden, um das Geld für Elektrozaun einzusparen.**

So steht man dann als Ministerpräsident und Veterinär und Metzger fest auf dem gesegneten Boden des katholischen Katechismus eines Kardinal Ratzinger / Papst Benedikt XVI und eines Kardinal Lehmann, dem Vorsitzenden der Deutschen Katholischen Bischofskonferenz.

„Deutschland liegt gleich nebenan ...“

nein, nicht neben Hawaii, sondern dicht neben der Hölle. Die Hölle ist keine Erfindung der Dogmatiker, um die folgsamen oder unfolgsamen christlichen Gläubigen zu erschrecken und zu funktionalisieren. **Die „irdische Hölle“ hat Strukturen, Verwaltungen, Gerichtsbarkeit, Ministerpräsidenten, Bürgermeister, christliche Kirchen und einen Vatikan, der die „irdische Hölle“ segnet, weil sie der „Krone der Schöpfung“ nützt.**

Die „irdische Hölle“ hat sehr viele Mitarbeiter, amtliche und ehrenamtliche, willige und Unwillige.

Zusammengefasst: Angesichts der tatsächlichen Fakten weltweit, in Europa und in Deutschland, hinsichtlich des Paragraphen 2415 ... das siebte Gebot verlangt auch, die Unversehrtheit der Schöpfung zu achten ... ist die päpstliche Abfassung der Paragraphen 2415 bis 2418 eine **unerträglich jesuitisch-talmudische Worthölse** (mit anderen Worten: **Hohles Geschwätz in Form von Sprechblasen**). Das ausschließlich in den Paragraphen verbalisierte Ziel soll dabei bereits das nicht eingelöste Handeln ersetzen: Absichtserklärungen anstelle von ethischem Handeln.

E.Römberg

Avenue de Février 8

1200 BRÜSSEL

Frau E Hungs
Für die OBIT – Tierschutz VoG
EUPEN

Sehr geehrte Frau Hungs,

14.12.2005

ich möchte Ihnen herzlich für die Zusendung der Informationsschrift : Kleine Guide zum Problem des Eupener Schlachthofs – Chronik eines Skandals, danken. Dass man versucht, Missstände einfach zu übersehen, ist leider ein allseits - bekanntes Übel. Sie werden sich erinnern, dass wir seinerzeit versucht hatten, die Legalität des Schächtens in Belgien für Deutsche , oder in Deutschland wohnhafte Konsumenten in Frage zu stellen und in einem Gutachten von Prof. Delpérée unsere Sichtweise Unterstützung fand. Demnach widerspricht es Geist und Buchstabe der nationalen und europäischen Gesetzgebung, dass was nationale Gesetze verbieten dadurch zu umgehen, dass man ins europäische Ausland ausweicht und es dann für den allgemeinen und nicht exklusiv anerkannten religiösen „Zweck“ importiert.

Diese Unterlagen liegen Ihnen sicherlich vor und die Adressen für Ihre Dokumentation damit sicher auch. Allerdings müssten Sie sich mit Ihrer Chronik an die breite Öffentlichkeit in Belgien wenden (Tierschutzvereine, Presse, Fernsehen, Parlamentarier etc.) Da gibt es aber vielleicht ein sprachliches Problem. Auf der Basis unseres mehr 'legalen' Ansatzes hätten Sie über die Staatsanwaltschaft und Polizei direkt eingreifen können, allerdings nur von Fall zu Fall.

Meines Erachtens sollte man beides versuchen und zwar im Zusammenwirken von OBIT und Ihren deutschen Tierschutzfreunden (PAKT?), die versuchen sollten den unkontrollierten Import nach Deutschland von geschächteten Schlachtungen zu unterbinden, wenn diese den Zweck verfolgen, die nationale Gesetzgebung (s. Eupener Schlachthof) zu umgehen. Eventuell könnten Sie die deutschen Kunden Ihres Schlachthofes herausfinden, und die deutsche Presse// Fernsehen etc. involvieren. Als Anschauungsmaterial ist dann diese Broschüre von unschätzbarem Wert.

Um die Missstände abzustellen, brauchen Sie eine gesetzliche Handhabe, d.h. ein gerichtliches Urteil und das kann dauern. Allerdings ist nach dem kürzlichen Fleischskandal in Deutschland die öffentliche Meinung sensibilisiert und das könnte Ihnen sicher entgegenkommen. Schlagen Sie es doch einfach Ihren deutschen Mitstreitern von PAKT einmal vor.

Wir wünschen Ihnen hierzu viel Erfolg!

Alles Gute zu den bevorstehenden Festtagen und freundliche Grüße

E. Römberg

Toleranz ist keine Einbahnstraße

Mit einer höflichen Anfrage (siehe Muntenstehendes Schreiben) wandte sich unser Arbeitskreis im August 2005 an den Zentralrat der Muslime in Deutsch-

land (ZMD), wie es denn mit seiner Einstellung zum Schächten bestellt sei.

Dem ZMD ist - wie auch dem Zentralrat der Juden in Deutschland (ZJD) - zwar

keine religiöse Kompetenz zuzuschreiben, doch unzweifelhaft versuchen diese beiden ideologisch und monetär ausgerichteten Organisationen auch in diesem Bereich unserer Gesellschaft und Politik ihre Meinung als die allein maßgebliche und "politisch korrekte" aufzunütigen und öffentlich zu machen.

Trotz nochmaligem Nachfragen wurde uns, wie auch PAKT e.V., jedoch vom ZMD nicht die Gnade einer Antwort zuteil, also ein ähnlich arrogant-unhöfliches Verhalten, nach gleicher Manier, wie es auch vom omnipotenten Zentralrat der Juden in dieser Sache an den Tag gelegt wird. Ein Dialog wird verweigert. Man fordert einfach dem regulären Tierschutzgesetz entgegenstehende Sonderrechte/Ausnahmegenehmigungen zum betäubungslosen Abmetzeln von Tieren ein. Diesem Wunsch ist nachzukommen, man hat sich zu fügen, basta.

Auch lebensverachtende, die Mitgeschöpflichkeit schlicht verhöhnende Auslassungen eines Paul Spiegel, Künstleragent und Präsident des ZJD, der das qualvolle unbetäubte Kehledurchschneiden des Schächttieres, perfide verharmlosend mit einer Schnittverletzung beim Rasieren (!) vergleicht, sollen servil abge- nickt werden.

Der unbedarfte Beobachter fragt sich: Haben bestimmte Personengruppierungen Narrenfreiheit in diesem unseren Lande? Doch darf man diese Frage nicht zu laut stellen. Ansonsten droht die Allround-Argumentations-Totschlag-Keule des "Rassismusvorwurfes", wie vor einigen Jahren, als fast hundert Tierschützer wegen harscher Kritik am jüdischen betäubungslosen Schächten mit der Staatsanwaltschaft Bekannschaft machten.

Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht:

1. Tieren in Not zu helfen.
 2. Tierversuche zu bekämpfen.
 3. Den Vegetarismus verbreiten
 4. Mit Nachdruck gegen Massentierhaltung zu protestieren
 4. Umwelt, Mensch und Tier als eine unabdingbare von einander abhängige Einheit darzustellen
 5. Den Tierfreundekreis auszubauen, zu festigen und mit aller Kraft für den Erhalt der Schöpfung mit beizufügen.
- Zu unserem aktiven Programm gehören u.a.:
Informationsstände, Informationsaustausch und Unterstützung der verschiedensten Tierschutzorganisationen.

Arbeitskreis für humanen Tierschutz und gegen Tierversuche e.V.

eingetragener gemeinnütziger steuerbegünstigter Verein - Internet: www.tierschutz-online.de - email: ak@tierschutz-online.de

Zentralrat der Muslime
Indestraße 93
D-52249 Eschweiler

per Fax : 02403 / 70 20 76

Sehr geehrter Herr Dr. Elyas,
sehr geehrte Damen und Herren,

gestatten Sie - der unkompliziert-schnellen Übermittlung wegen - Ihnen dieses Schreiben per Fax zu übersenden.

Allah ist groß, aber nicht grausam.

Und : "Eine gute Tat an **jedem** Lebewesen wird euch als Almosen angerechnet" - so ein Spruch des Propheten.

Zu Zeiten da man Tiere noch zur Fleischgewinnung schlicht erschlug, oder ihnen gar die Kehle durchbiß, bedeutete die Weisung Tiere mit einem Kehlschnitt zu schächt-schlachten, **damals** so ein absolut Allah-gefälliges Vorgehen.

Heute ist archaisches betäubungsloses (grundsätzlich tierschutzwidriges) Schächten auch aus religionswissenschaftlicher Sicht **nicht** (mehr) im Sinne der islamischen Lehre, da diese ausdrücklich besagt, **Tiere mit Würde zu behandeln** und nur "auf die beste Art und Weise" ein Tier vom Leben zum Tode zu bringen. Ein betäubungsloses Schächt-Schlachten - das eben **nicht** jegliche Qualminderungsmöglichkeit ausschöpft - **steht diesem beeindruckenden Lehrsatz des islamischen Glaubens konträr entgegen.**

Hingewiesen wird in diesem Zusammenhang beispielhaft auf "Sünnen", Beschneidung der Knaben vor dem Eintritt in die Pubertät und auch sonstige operative Eingriffe, bei denen die Segnungen des Fortschritts (Asepsis oder Betäubung) explizit als religionskonkord und legitim angesehen werden.

Entsprechend auch die Stellungnahme vom Mai 2004 in dieser Sache der Türkische Republik, Ministerial Präsidium Direktorat für Religionswesen, Hohes Amt für Religiös Angelegenheiten" mit dem ummißverständlichen Wortlaut : "Die Betäubung der Tiere vor dem Schächten, ist nicht gegen den islamischen Sinn des Schächtens".

Im Sinne von Marie v. Ebner-Eschenbach (1830 - 1916) "Der größte Feind des Rechts ist das Vorrecht" - und im Sinne einer von allen Seiten gewollten (!) Eingliederung - ergeht es an Sie, an alle intergrationswilligen Muslime , wie auch Juden (!), das dringende Ersuchen sich für eine schmerzausschaltende (reversible I) Betäubung vor dem eigentlichen letale Schächt-Kehlschnitt **auszusprechen** und einzusetzen.

Wir bitten Sie auf die einzelnen angesprochenen Punkte einzugehen - und um eine wohlwollende Prüfung und Stellungnahme in dieser Sache, um künftig mehr Tierschutz beim Schächtvorgang zu erreichen.

In Erwartung Ihrer Rückäußerung - seien Sie begrüßt mit Sure 2/256 "Es gibt kein Zwang im Glauben"...



Ingeborg Schollmeier

1. Vorsitzende
Linmenstr. 5a
D-97723 Frankenbrunn
Tel.: 0 97 36 - 75 73 44
Fax: 0 97 36 - 75 73 40

Ulrich Dittmann

2. Vorsitzender
Postfach 1169
D-67284 Kirchheimbolanden
Tel. / Fax: 0 63 61 - 33 75

Roland Dunkel

Schätzmeister
Linmenstr. 5
D-97723 Frankenbrunn
Tel.: 0 97 36 - 97 77

Dipl.-Ing. Ralf Maubach

Redaktionsleitung "Schutz für Mensch Tier und Umwelt"
Postfach 1121
D-87634 Obergünzburg
redation@tierschutz-online.de
www.tierschutz-online.de

Ein Schreiben in ähnlichem Wortlaut ging am 9.2.06 an den neu ernannten ZMD-Vorsitzenden Dr. A. Köhler. Bezeichnend: Es erfolgte keine Antwortgebung trotz mehrfacher schriftlicher und fernmündlicher, höflicher Nachfragen.
U.D. / 10.4.2006



Toleranz ist keine Einbahnstraße. Es kann nicht angehen, dass hier orthodox-extremistische Minderheiten ein groteskelititäres Diktat ausüben und die Staatszielbestimmung Tierschutz (GG Art. 20a), wie auch Mehrheitsinteressen - 79 % der hiesigen Bevölkerung sind gegen betäubungslose Schächt-Schlachtungen - in den Schmutz getreten werden.

Zu hoffen bleibt, dass der Eiertanz in dieser Sache endlich ein Ende findet und eine im August 2005 eingebrachte Bundesrat-Gesetzesinitiative des Landes Hessen zum Erfolg führt.

In Israel wurde zur Weihnachtszeit das Aufstellen des Christbaumes in einer Hotelhalle mit der Begründung "Götzendienst" untersagt und in manchen islamischen Ländern begibt man sich noch heute beim öffentlichen Blättern in einer Bibel in Lebensgefahr. "So schwer die Erkenntnis auch fällt - im Falle des Islam bedeutet Toleranz die Demontage des Rechtsstaats und die Legitimation von Gewalt (...) und könnte zum Prüfstein werden, der die Europäer zur Renaissance der eigenen Kultur zwingt", so Hans-Peter Raddatz in "DIE WELT" vom 11. November 2004. Dem ist nichts hinzuzufügen.

■ Vi.S.d.P. Ulrich Dittmann / 05.10.2005

"Schlimm ist es, wenn Menschen aus religiösen Gründen Tieren den Hals bei lebendigem Leibe einige Male durchschneiden, bis es nach 10 Minuten endlich stirbt. Dieser grausame Vorgang wird Schächten genannt. Aus diesem Grunde hatte uns unsere jüdische Mutter vegetarisch ernährt, um den Tieren nicht unnötig Leid zuzufügen."

■ Jakob Brem

Arbeits

STERN Nr.14 / 30.03.2006 -
Leserbrief von Ulrich Dittmann,
Kirchheimbolanden;

"Es gibt keine Tierart, die nicht unter der Krute des Menschen ächzt und stöhnt. Für Tiere hat der Teufel keinen Klumpfuß und keine Hörner, sondern eine Menschenfratze..."

Wer schützt uns vor Seehofer ?

Wer schützt Deutschland vor Seehofer, dem rückgratlosen Lobbyisten in Reinkultur der industriellen Agrarwirtschaft ?

Wer schützt den Bürger vor Gentechnik mit dem Gefahrenpotential schadhafter Atomkraftwerke, die Verbraucher vor Ekelfleisch aus "konventionellen" lebensverachtenden Massentierhaltungen, konservative Öko-Bauern und ihre Tiere vor den Kamikadse-Absichten des neuen Bundesministers für 'Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz' ?

Pläne übelster massenhafter Tierquälerei und Verbraucherschutz auf Dritte-Welt-Niveau nehmen Konturen an in dieser so unchristlich handelnden Partei mit dem heuchlerischen "C" im Parteinamen. Tierschinderei erhält ein Gesicht und buchstabiert sich wohl in Zukunft : SEEHOFER

Ulrich Dittmann

(Aus "MAGAZIN der Tierversuchsgegner" April 2006)

Karlheinz Gottmann

Steinstr. 32
40210 Düsseldorf

Deutsche Bischofskonferenz
Bonn
Papst Benedikt XVI
Vatikanstaat Rom

26.03.06

Sehr geehrte Herren,

ich erwäge nach mehr als 60 jähriger Zugehörigkeit zur Katholischen Kirche aus dieser Institution auszutreten, sofern Sie nicht Ihre Haltung gegenüber den Tieren und dem Tierschutz grundsätzlich ändern.

Zu Ihrer Erinnerung:

Meine Warnung bezieht sich auf die Paragraphen 2415, 2417, 2418 Ihres Katholischen Katechismus, der 1995 von Kardinal Ratzinger im Auftrag des Papstes Woytla mit verfaßt wurde.

Ich erwarte Ihre Antwort.

Mit freundlichen Gruß



10. Katechismus der Katholische Kirche

München, u. a. 1993

Achtung der Unversehrtheit der Schöpfung

2415 Das siebte Gebot verlangt auch, die Unversehrtheit der Schöpfung zu achten. Tiere, Pflanzen und leblose Wesen sind von Natur aus zum gemeinsamen Wohl der Menschheit von gestern, heute und morgen bestimmt. Die Bodenschätze, die Pflanzen und die Tiere der Welt dürfen nicht ohne Rücksicht auf sittliche Forderungen genutzt werden. Die Herrschaft über die belebte und die unbelebte Natur, die der Schöpfer dem Menschen übertragen hat, ist nicht absolut; sie wird gemessen an der Sorge um die Lebensqualität des Nächsten, wozu auch die künftigen Generationen zählen; sie verlangt Ehrfurcht vor der Unversehrtheit der Schöpfung.

2416 Tiere sind Geschöpfe Gottes und unterstehen seiner fürsorgenden Vorsehung. Schon allein durch ihr Dasein preisen und verherrlichen sie Gott. Darum schulden ihnen auch die Menschen Wohlwollen. Erinnern wir uns, mit welchem Feingefühl die Heiligen, z. B. der hl. Franz von Assisi und der hl. Philipp Neri, die Tiere behandelten.

2417 Gott hat die Tiere unter die Herrschaft des Menschen gestellt, den er nach seinem Bild geschaffen hat. Somit darf man sich der Tiere zur Ernährung und zur Herstellung von Kleidern bedienen. Man darf sie zähmen, um sie dem Menschen bei der Arbeit und in der Freizeit dienstbar zu machen. Medizinische und wissenschaftliche Tierversuche sind in vernünftigen Grenzen sittlich zulässig, weil sie dazu beitragen, menschliches Leben zu heilen und zu retten.

2418 Es widerspricht der Würde des Menschen, Tiere nutzlos leiden zu lassen und zu töten. Auch ist es unwürdig, für sie Geld auszugeben, das in erster Linie menschliche Not lindern sollte. Man darf Tiere gern haben, soll ihnen aber nicht die Liebe zuwenden, die einzig Menschen gebührt.

Skandalös: Kirchlicher Segen für Tierversuchslabor in Erlangen

Wie in *tierrechte* 3.05 berichtet, wird derzeit quer durch Deutschland in neue Tierversuchslabore oder deren Erweiterung investiert. In Erlangen jedoch wurde dieser Entwicklung gleichsam die Krone aufgesetzt, indem sich beide christliche Konfessionen zum Büttel der Tierversuchs-Lobby gemacht haben. Dies verlangt nach Verbreitung und Protest. Der folgende Bericht stammt von *Elisabeth Mederer* von den *Menschen für Tierrechte Nürnberg*, einem Mitgliedsverein des *Bundesverbandes*.

Im Rahmen des Festaktes zur Eröffnung des neuen tierexperimentellen Zentrums der Friedrich-Alexander-Universität in Erlangen fand am 20. Juni 2005 ein ökumenischer Gottesdienst statt, ausgeführt von einer evangelischen Pfarrerin und Klinikseelsorgerin und einem katholischen Pastoralreferenten und Klinikseelsorger. Während dieses Aktes wurde ein Dialog zwischen einem Versuchstier und einem Wissenschaftler verlesen. Das Tier sagte, es sei ein Geschöpf Gottes, es habe Gefühle. Manchmal habe es keine Lust zu arbeiten, manchmal liege es aber auch wegen großer Schmerzen nur herum. Manchmal sei es traurig, weil Mitglieder seiner Familie gestorben seien. Es gehe ihm aber gut, wenn es sein neues Zuhause anschau, für das die Menschen so viel Geld ausgegeben hätten – nur für sie – die Versuchstiere. Es betont, die Tiere stellten sich zur Verfügung, täten ihr Bestes für gute Ergebnisse, sieht ihr Dasein als ihre Aufgabe, ihre Arbeit, ihren

Beruf an. Sagt, dass es kein leichter Beruf sei, weil am Ende der Tod stünde für das Wohl der Menschheit; die Versuchstiere erwarteten dafür Achtung, Behutsamkeit, Sorgfalt und Dank an Gott. Auch wegen des Geschenks des Forschergeistes sollten die Wissenschaftler Gott danken.

Es folgten Gebete, Lobpreisungen Gottes, das Zentrum wurde gesegnet.

Bei der nachfolgenden Führung wurden uns Nager in den üblichen, kleinen Käfigen gezeigt. Bei späterer Nachfrage wies uns der Tierschutzbeauftragte des tierexperimentellen Zentrums auf die EU-Normen hin, die bei dieser Haltung sogar überschritten würden. Er selbst hielt ausgestaltete Käfige für richtig, für die er aber kein Geld bewilligt bekam. Er klagte auch über nicht ausreichende Mittel für Personal.

Dieser Bericht von *Elisabeth Mederer* ruft Fassungslosigkeit und auch Ärger hervor. Wie kommen Vertreter der christlichen Kirchen dazu, kritiklos den Missbrauch unserer Mitgeschöpfe in Tierversuchen nicht nur zu befürworten, sondern auch noch den Eindruck zu erwecken, die Tiere selbst stellten sich freiwillig für schmerzhaft Experimente zur Verfügung, um dem Wohl der Menschen zu dienen?

Wer seine Meinung und seinen Protest ausdrücken möchte, erhält die Kontaktdaten der Kirchenvertreter über Frau *Mederer*:

Menschen für Tierrechte Nürnberg
 Fon: 0911 - 6324305

Nov. 2005

Evangelische Kirche
in Deutschland



Kirchenamt

13. Dezember 2005

Unser Zeichen: Af-Kfm

AZ: 7380/1

Bei Rückfragen:

OKR Dr. Martin Affolderbach

Telefon: (0511) 2786(0) - 236

Gabriele Kaufmann, Sekr. - 222

Fax: - 717

eMail: martin.affolderbach@ekd.de
gabriele.kaufmann@ekd.de

Kirchenamt der EKD · Postfach 21 02 20 · 30402 Hannover

Arbeitskreis für humanen Tierschutz und
gegen Tierversuche e.V.
z. Hd. Herrn Ulrich Dittmann
Postfach 1169
67284 Kirchheimbolanden

Ihr Schreiben vom 28.11.2005

Sehr geehrter Herr Dittmann,

wir haben Ihr Schreiben vom 28.11.2005 erhalten.

Den Stil Ihres Schreibens, der nicht nur in aggressiver Weise formuliert ist, sondern auch Drohungen ausspricht, müssen wir mit Nachdruck zurückweisen, zumal nicht zu erkennen ist, dass die Evangelische Kirche in Deutschland in irgendeiner Weise mit dem von Ihnen zum Anlass genommenen Sachverhalt befasst oder für diesen verantwortlich ist.

Zur Sache selbst, dem Problem des Schächtens, wird von Seiten der Evangelischen Kirche in Deutschland in der Handreichung "Zusammenleben mit Muslimen in Deutschland" (S. 48) die folgende Position formuliert: "Beim rituellen Schächten von Tieren ist das Tierschutzgesetz zu beachten. Die Islamischen Speisegesetze sehen vor, dass nur Fleisch von Tieren verzehrt werden soll, das frei von Blut ist. Nach einer Stellungnahme der Kairoer Al-Azhar-Universität, die im Rahmen eines konkreten Rechtsstreits eingeholt wurde, kann dieser Bedingung dadurch entsprechen werden, dass das Tier zunächst durch Elektrochock betäubt und danach geschlachtet wird. Damit kann ein Interessenkonflikt vermieden werden."

Auch nach dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts 2002 hat sich diese Position nicht geändert.

Mit freundlichem Gruß

Dr. Martin Affolderbach

Frankfurter Rundschau, 09.01.2006

WEGEN ANDERWÜNSCHTER STÖRUNGEN HAT DIE EVANGELISCHE RUTIGEMÜNDE IN DIETZENBACH EINE INFORMATIONSVORANSTALTUNG ZUM ISLAMISCHEN RECHT VOR EINIGER ZEIT ABGESAGT.

Heiligenschein verrutscht

Quo vadis „Allerweisester“ Kirche! Damit der selbst aufgesetzte Heiligenschein nicht noch mehr verrutscht, sollen die christlichen Kirchen sich bemühen nicht total völpolitisch gesellschaftlich korrekten „Event-Tempeln“, oder Debatteclubs zu mutieren, sondern sich endlich ernsthaft auf die Verkündung des christlichen Glaubens konzentrieren.

„So schwer die Erkenntnis auch fällt - im Falle des Islam bedeutet Toleranz die Demontage des Rechtsstaats und die Legitimation von Gewalt (...) und könnte zum Profiteur werden, der die Europäer zur Bewahrung der eigenen Kultur zwingt“, so der Politologe Hans-Peter Kaddatz. Dem ist nichts hinzuzufügen.

ULRICH DITTMANN, KIRCHHEIMBOLANDEN



Regierung der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens
Karl-Heinz Lambertz, Ministerpräsident
Minister für lokale Behörden

Ostbelgische Bürgerinitiative
für Tierschutz
Frau Elke Hungs
Herr Ingo Heinemann
Schulstraße 27

4700 Eupen

Eupen, 23. Dezember 2005

Ihr Zeichen:

Unser Zeichen: KHL/1.2/35377

Ihr Ansprechpartner ist Marilyne Dedoyard, Telefon +32 (0)87 596 442, marilyne.dedoyard@dgov.be

Eupener Schlachthof – Chronik eines Skandals

Sehr geehrte Frau Hungs,
Sehr geehrter Herr Heinemann,

Ihre ausführlichen Informationen zu dieser Angelegenheit habe ich zur Kenntnis genommen und an alle Mitglieder der Regierung weitergeleitet.

Da die Angelegenheit nicht in die Zuständigkeit der Deutschsprachigen Gemeinschaft fällt, möchte ich von einer inhaltlichen Bewertung Abstand nehmen und Ihnen empfehlen, mit den zuständigen Behörden Kontakt aufzunehmen bzw. mit ihnen in Kontakt zu bleiben.

Gerne bin ich jedoch bereit, Sie zu einem Gespräch in der Regierung zu empfangen. Zwecks Absprache eines Termins bitte ich Sie, Kontakt mit meinem Sekretariat aufzunehmen.

Freundliche Grüße



Karl-Heinz Lambertz
Ministerpräsident



Kabinet des Königs

An Frau Elke HUNGS
An Herrn Ingo HEINEMANN
Ostbelgische Bürgerinitiative für Tierschutz
Schulstrasse, 27
4700 EUPEN

C/TD/P/O 526.109

Den 6. Dezember, 2005

Sehr geehrte Frau Hungs,
Sehr geehrter Herr Heinemann,

der König bestätigt hiermit, dass Er Ihren Brief und
beigefügte Informationsschripte empfangen hat und mit besonderer
Aufmerksamkeit zur Kenntnis genommen hat.

Ich wurde damit beauftragt, Ihr Schreiben an Herrn Rudy
DEMOTTE, Minister der Sozialen Angelegenheiten und der Volksgesundheit
weiterzuleiten.

Hochachtungsvoll,

J. van Ypersele
Kabinettschef des Königs

Karola Baumann
OSTR.

Im Grund 89
40474 Düsseldorf
Fax 0211-454 2224

Bundesverwaltungsgericht
Pressestelle
z.Hd. Frau Siebert
Simonisplatz 1

04107 Leipzig

21.11.2005

Mitteilung von Ministerpräsident Roland Koch an Ulrich Dittmann

Sehr geehrte Frau Siebert,

eine kurze Charakteristik der aktuellen Vorgänge in Deutschland bezüglich der hesischen Bundesratsinitiative gegen das betäubungslose Schächten:

„**Religionsfreiheit**“ als vorgebliches Synonym für betäubungsloses Schächten beinhaltet in Deutschland im Klartext folgendes:

1. **Korrupte Raffgier** ohne Emotionen aller „**Religionsgemeinschaften**“ in Deutschland und Europa, **vorne weg die „Christen**“ in Deutschland, hier insbesondere in Bayern und Mecklenburg-Vorpommern unter dem Deckmantel des verlogenen Katholizismus eines **Ministerpräsidenten Stoibers** (siehe Papst Ratzinger alias Benedikt XVI).
2. **Orientierungslose Gerichte** wie der VGH Kassel, dem ein Autoschlosser-Metzger namens **Altinküpe anordnet**, was in Deutschland juristisch zu geschehen hat, im **Huckepack mit seinem verlogenen „Vergleich zu den Juden“**. Prophet Mohammed würde Altinküpe heutigen tags sofort „**exkommunizieren**“, weil bereits der Prophet Mohammed damals schon gewarnt hat: **„Und macht es nicht wie die Juden“**...
Richter warten auf ein neues Gesetz zum Tierschutz bis zum **Nimmerleinstag** und machen **Urteile**, die zum **Himmel schreien** analog den **armen Tieren**, die **grausamst exekutiert** werden durch **Christen, Muslime und Juden**. Die **Legislative** ist „**gelähmt**“ und **wartet** geduldig auf das Urteil von **Leipzig** an dem sich die Legislative so gerne orientieren möchte, denn: **Politiker** wollen auf keine **Wählerstimme** verzichten, auch nicht auf diejenigen, die die Tiere in Deutschland grausamst zu Tode martern. **Die Legislative zittert vor Angst wie das von ihnen verurteilte Schlachtvieh**.
3. **Deutschland 2005 ist eine Versammlung korrupter, raffgieriger Irren in der pseudoreligiösen Klapsmühle Deutschland alias Bundesrepublik**

Zum Kotzen

4. Wird Leipzig das Problem des jüdischen betäubungslosen Schächten in Deutschland, welches der gläubige Altinküpe im Schlepptau hat (Altinküpe wollte Jude werden, um betäubungslos Schächten zu dürfen – ein derart gläubiger Sunnit ist er – er hat einen Tritt bekommen wegen seiner Idee), um die Deutschen restlos einzuschüchtern, **meistern?**

Mit freundlichem Gruß

EDGAR GUHDE

Dipl.-Politologe

Fax: 0211-9337452

Tel.: 0211-6799944

paktev@t-online.de

E. Guhde, Eduard-Schloemann-Str. 33, 40237 Düsseldorf

Notiz

24.10.2005

Viertes Tierschutzpolitisches Gespräch, 20. Oktober 2005 in Berlin, „Tierschutz und rituelles Schlachten – ein möglicher Kompromiss?“ Veranstaltet von „Vier Pfoten“

Moderiert von der Journalistin Petra Schwarz diskutierten (unter Einbeziehung der etwa 35 weiteren Teilnehmer, darunter Dr. Polten) auf dem Podium: Christoph Bräutigam, Bildungsreferent, u.a. im Deutschen Koordinierungsrat der Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit; Hans-Georg Kluge, Richter am Obergerverwaltungsgericht a.D., Kommentator des Tierschutzgesetzes; Walter Rothschild, Landesrabbiner in Schleswig-Holstein; Dr. Martin von Wenzlawowicz, Leiter des Beratungs- und Schulungsinstituts für den schonenden Umgang mit Zucht- und Schlachttieren; Ahmet Yazici, stellv. Vors. des Bündnisses der islamischen Gemeinden in Norddeutschland; Beauftragter für die Halal-Zertifizierung beim Islamrat der Bundesrepublik Deutschland.

Die Veranstaltung dauerte von 19.00 h – 21.30 h, danach „Get together“.

Herr Rothschild referierte als erster 15 Minuten, da er anschließend zu einem anderen Termin weg musste, so dass er nur wenige Minuten an der Diskussion teilnahm. Rechtfertigte das Fleischessen, die Tiere hätten keine Rechte, dürften Menschen nicht töten, jedoch hätten die Menschen Pflichten gegen Tiere. Rechtfertigte von der Bibel her das koschere Essen, das entsprechende Fleisch werde nach Deutschland importiert, vor allem aus Straßburg, doch sei der Anteil dieses Fleisches im Verhältnis zum Gesamtverbrauch an Fleisch minimal. Auf Nachfrage meinte er, wenn die hessische Bundesratsinitiative (mit der praktischen Folge der Elektro-Kurzzeitbetäubung) Gesetz werde, „habe er nichts dagegen.“ (Mein Eindruck war, dass Herr R. sich gar nicht näher mit dieser Initiative befasst hatte).

Herr Yazici ist ein in Deutschland aufgewachsener Türke. Er benannte die Koran-Suren 5 und 6, auch die Sunna sei Quelle. Die Elektro-Kurzzeitbetäubung sei eine zu bejahende moderne Errungenschaft. Auch theologisch sei sie abgedeckt. Der Bolzenschuss werde von den Moslems zum Teil anerkannt. Sprach sich für die hessische Bundesratsinitiative aus. Kritik der Massen-Intensivtierhaltung. Der Tierschutz in der Türkei werde sich erst bei wachsendem Wohlstand entwickeln. Von mir auf das dortige neue Tierschutzgesetz und die EU angesprochen: Es sei ein weiter Weg bis zu dessen Durchsetzung; die EU-Beitrittsverhandlungen würden die Umsetzung beschleunigen.

Er strebe mit seinem Verband eine Vereinheitlichung der türkischen Organisationen an, damit mit einer Stimme etwa zum Tierschutz gesprochen werden kann. Auch die DITIB als größte türkische Organisation sei für die Elektrobetäubung.

Der Begriff „halal“ werde oft falsch und beliebig verwendet und sei als Begriff nicht geschützt. Er bedeute nur „das Erlaubte“. So würden schon dann Speisen als halal bezeichnet, wenn kein Schweinefleisch enthalten ist.

Herr Bräutigam benannte das Blutriechen beim Schlachten als Tierschutzproblem. Der interreligiöse Dialog werde durch die Schächtdiskussion gestärkt. Sprach sich ebenfalls für die hessische Initiative aus.

In der Diskussion forderte Dr. Fikuart (TVT) nachdrücklich eine Kennzeichnungspflicht für das jüdisch geschächtete Fleisch, da es Verbrauchertäuschung sei, jene Teile der Körper der betäubungslos geschächteten Tiere zu vermarkten, die von den Juden nicht gegessen werden. (Ich unterstützte dies nachhaltig auch mit Hinweis auf als halal angebotenes Fleisch der Berliner Johanniter. Diese Forderung dürfe hier nicht folgenlos verhallen und müsse als Beschluss im Protokoll von „Vier Pfoten“ festgehalten werden. Die Kennzeichnungspflicht auch auf EU-Ebene müsse ein Aktionsthema aller Tierschutzorganisationen werden). Auch Bräutigam dafür.

Aus meinem Gespräch mit Herrn Kluge ergab sich, dass die Tierschützer weiterhin für die hessische Initiative eintreten sollten. So müsse man z.B. bei den öffentlichen Sitzungen der Bundesrats-Ausschüsse anwesend sein. Die Richter seien den Einflüssen des Zeitgeistes ebenso ausgesetzt wie andere. Man solle ihnen Material zuschicken. Interessant werde die anstehende Verhandlung des Schächt-Themas vor dem 1. Senat des Bundesverwaltungsgerichts. Es sei derselbe Senat, der 1995 gegen das betäubungslose Schächten urteilte.

Als Tierrechtler äußerte ich mich dahingehend, dass eigentlich der ganze Passus mit der Ausnahmegenehmigung im Tierschutzgesetz gestrichen werden müsste nach dem Beispiel anderer Länder. Die Elektro-Kurzzeitbetäubung sähe ich nur als Zugeständnis und vorläufigen Kompromiss. Auch müsse gesetzlich geregelt werden, dass die Rinder grundsätzlich nicht geschächtet werden, auch nicht mit der Kurzzeitbetäubung, deren Handhabung ohnehin schwer zu überprüfen sei. (Dr. Wenzlawowicz meinte, die Rinder müssten länger betäubt werden als Schafe, sie würden überhaupt nicht so schnell sterben. Er sprach sich auch gegen das post-cut-stunning aus, das von mir als Problem angesprochen wurde).

Ferner sprach ich an, dass das Schächtproblem angesichts der EU-Tierexporte in den Libanon und ähnliche Länder nicht nur als Problem in Deutschland anzugehen sei.

Da die auf dem Podium Vertretenen einig waren, fehlte es bei dieser Veranstaltung an kontroverser Auseinandersetzung. Es blieb unklar, für wie viele bzw. für welche Juden und Moslems der Rabbiner und der Islam-Vertreter verbindlich sprachen. Ein Mangel war auch, dass die angekündigten 6 Abgeordneten und etwa ebenso viele Journalisten nicht kamen. Immerhin konnte ich 2 Ausgaben des „Kleinen Guide“ und die Schächtbroschüre des Arbeitskreises für humanen Tierschutz verteilen. Ergiebiger als das Podiumsgespräch waren die Gespräche und Begegnungen „am Rande“.

Edgar Guhde

Rivka Diener-Reisdorff
Sickingenstr. 4
D-66851 Queidersbach
Tel. 06371 - 14954 oder 0179 - 6 80 83 86
email: Lippis_Mensch@web.de

11.9.05

Mr. Philip Carmel
Director P.C.
La Grande Synagogue de Bruxelles
2 Joseph Dupont
B 1000
Brüssel
Belgien

Kopien auf deutsch gehen an:

Deutsche Rabbiner Konferenz
Zentralrat der Juden in Deutschland
Leo-Baeck-Haus
Postfach 040207
10061 Berlin

Herrn Jörg Luy
Institut für Tierschutz und Tierverhalten
Freie Universität Berlin
Schwendenerstr. 27
14195 Berlin

Betrifft: Aktuelle Diskussion im belgischen Senat im Bezug aufs Schächten

Sehr geehrter Herr Carmel,

in der letzten Ausgabe der „Jüdischen Allgemeine“ war ein Artikel über die gegenwärtige Diskussion im belgischen Senat im Bezug aufs Schächten. Ich möchte auf Ihre Bemerkungen eingehen, die im Artikel zu lesen waren.

Ich bedaure, dass ich nicht den vollen Zusammenhang Ihrer Äußerungen habe. Daher kann ich nur die wenigen Sätze kommentieren, wie sie im Artikel abgedruckt wurden.

Im Verlaufe meiner Aufgabe als jüdische Pädagogin habe ich viel Zeit investiert, um mich mit dem Thema Schächten ausgiebig und intensiv zu beschäftigen. Ich habe inzwischen eine umfangreiche Ansammlung von Unterrichtsmaterial: zahlreiche Veröffentlichungen sowie Film- und DVD Dokumentationen. In den letzten Jahren habe ich viele lange und lebhaft Diskussionen geführt, und zwar mit Rabbinern, Vertretern von Tierschutzorganisationen, und Veterinärmedizinern.

Wenn alles so einfach wäre wie Sie es darstellen, wäre die Schechita international anerkannt als die beste und schönste Schlachtmethode. Konventionelle Schlachthäuser würden gerne das Geld für die Betäubung der Tiere einsparen, und alle Tierärzte weltweit würden applaudieren und sich dafür einsetzen, dass Schechita die Regel, nicht die von einer Minderheit ausgeübten Praxis werden sollte.

Der erwähnte Artikel zitiert Sie mit der Meinung, „nach der Halacha bestehe keine Notwendigkeit für eine Betäubung. Der Akt der Schechita betäubt das Tier sofort. Wenn wir nicht überzeugt wären, dass diese Schlachtmethode das Tier betäubt, hätten wir sie nicht. Wir haben eine Schlachtmethode, die menschlich ist“

Im Falle von Geflügel oder kleineren Wiederkäuern mag dies zutreffen. Mit erwachsenen Rindern jedoch ist es viel problematischer. Die Wirbelsäulenschlagader bleibt durch den Schächtschnitt unberührt. Diese völlig intakte Blutbahn ist manchmal in der Lage, auch nach dem Schächtschnitt das Rinderhirn ausreichend mit Blut zu versorgen und das Tier minutenlang bei vollem Bewusstsein zu halten. Der Schächtschnitt durchtrennt auch die Nerven, die zum Zwerchfell führen. Kommt die Fixierung der Tiere in Rückenlage hinzu (wie in der üblichen Weinberg'schen Trommel), ist das Tier nicht in der Lage, diese Atemlähmung (durch Zwerchfellhochstand) durch die interkostale Atmung (mit den Rippen) auszugleichen. Schlimmstenfalls erstickt das Rind über mehrere Minuten bei vollem Bewusstsein.

Dies alles ist ausreichend dokumentiert worden und hat zu entsprechenden Empfehlungen seitens der Veterinärverbände geführt. Die Filmaufnahmen, die im größten koscheren Schlachthaus weltweit (Postville, Iowa) aufgenommen wurden, dokumentieren, wie Rinder nach dem Schächtschnitt noch minutenlang gezielte Aufstehversuche machten oder sogar aufstanden und herumliefen, bevor sie Minuten später zusammenbrachen (zu sehen auf www.peta.com). Andere Filme („Tierschutz im Unterricht,“ zu beziehen über www.tierschutz-online.de) zeigen u.a. ein Rind, das nach dem Schächtschnitt noch qualvolle Minuten lang versuchte, sich aus der Weinberg'schen Trommel zu befreien.

Beim Betrachten diese und andere Bilder frage ich mich, wie ich hier „za'ar ba'alai chayim“ finden soll, wie unsere Torah es vorschreibt. Wenn ich Sie richtig verstehe, ist die Befolgung der Halacha im Schlachtbetrieb schon an sich Tierschutz genug. Aber eine Haltung entsprechend „Wir haben es immer schon so gemacht, also muss es richtig sein“ ist kaum konstruktiv und erleichtert nicht die Auseinandersetzung mit der Sache an sich.

Das Problem ist nicht neu, und es würde meiner Meinung nach mehr Sinn machen, den klugen rabbinischen Kopf nicht sozusagen in den veterinär-medizinischen Sand zu

stecken, sondern einen gegenseitigen Austausch mit verantwortungsvollen Veterinären zu suchen und gemeinsam um kreativen Lösungen zu ringen: z.B. eine aufrechte Fixierung der Tiere, oder „post-cut stunning,“ wie sie in den USA praktiziert und akzeptiert wird. Es bedarf große Experten auf beiden Seiten, um auch die Auseinandersetzung mit dem Begriff des „leblosen“ Tieres zu klären. Die Veterinärmediziner verstehen durchaus etwas anderes darunter als die rabbinischen Autoritäten: dies ist aber immens wichtig in der Diskussion um eine mögliche Betäubung des Tieres im Vorfeld der Schechita.

Meiner Meinung nach ist der Jetztzustand nicht akzeptabel, und zwar weder im Bezug auf den hohen ethischen Standard unserer Torah den Lebewesen gegenüber, deren Leben wir nehmen, damit wir Fleisch essen können, noch im Bezug auf den veterinärmedizinischen Standard, an dem sich ein jeder Schlachtvorgang messen lassen muss, bevor er „human“ genannt werden kann.

Mit freundlichen Grüßen

Rivka Diener-Reisdorff

Evangelische Kirche in Deutschland

Der Beauftragte für agrar-soziale Fragen

Der Beauftragte für agrar-soziale Fragen, Unionstr. 1, 67657 Kaiserslautern

Heinz-Wilhelmy-Haus
Unionstr. 1
67657 Kaiserslautern
Tel: 0631/3642-203
Fax 0631/3642-204

Privat: Gartenstr. 9
67677 Enkenbach
Tel. 06303/4897
E-Mail: job-rudi@t-online.de

Ihr Schreiben/Anruf vom

Datum: 15. Januar 2002

AZ:

Glaubensfreiheit ist ein sehr wertvolles Menschenrecht Schächten von Tieren ist nicht notwendig Dialog der Religionen auch über Tierschutz erforderlich

Moslemischen Metzgern darf das Schächten von Schlachttieren künftig nicht mehr verboten werden. So urteilte das Bundesverfassungsgericht am 15.1.2001. Dieses Urteil und die darauf folgende Diskussion in der Öffentlichkeit werden zeigen, wie schmerzlich die Spannung zwischen den Erfordernissen des Tierschutzes einerseits und der Religionsfreiheit andererseits empfunden wird.

Dennoch das Menschenrecht Religionsfreiheit, Gewissensfreiheit und Glaubensfreiheit ist ein sehr wertvolles und nach jahrhundertelangem Ringen erkämpftes Menschenrecht.

Trotzdem: Aus Respekt vor den Schöpfer und aus Ehrfurcht vor dem Leben der Tiere sollten Tiere vor dem Schlachten betäubt werden, damit sie nicht leiden müssen. Die Erfahrung zeigt, dass betäubte Tiere genau so gut ausbluten wie unbetäubte. Da der Koran die betäubungslose Schlachtung nicht vorschreibt, sollten moslemische Metzger ermuntert werden, ihren Spielraum zu nutzen und die Schlachtiere vor dem Schlachten betäuben.

Im Dialog zwischen Moslems, Juden und Christen sollte der Tierschutz eine zunehmende Bedeutung erhalten.

Kaiserslautern, den 15.1.2002

Rudi Job, Pfarrer

LANDESVERBAND DER JÜDISCHEN GEMEINDEN VON RHEINLAND-PFALZ

KÖRPERSCHAFT DES ÖFFENTLICHEN RECHTS

Aspeltstr. 9, 55118 Mainz

Politischer Arbeitskreis
für Tierrechte in Europa
Umweltzentrum
Merowingerstr. 88

40225 Düsseldorf

Mainz, den 29.04.2002

Sehr geehrte Damen und Herren,

mir ist sehr bewußt und auch sehr verständlich, daß Sie die Frage des Schächtens sehr beschäftigt. Auch mir liegt das Leid der Tiere am Herzen. Außerdem ist diese Diskussion auch für uns Juden wichtig, weil, wie Sie wissen, gerade das Schächtens Ausgangspunkt vieler antisemitischer Argumentationen war. In dem Propagandafilm „Der ewige Jude“ wird das Schächtens herangezogen, um zu beweisen, wie unmenschlich die Juden in Wahrheit sind.

Um den religiösen Hintergrund des Schächtens zu verstehen, muß man zuallererst festhalten, daß das Essen von Fleisch im Judentum ein Kompromiß an die Leiblichkeit des Menschen darstellt. Das messianische Zeitalter zeichnet sich unter anderem dadurch aus, daß alle Menschen zu Vegetarier werden. Was ich damit sagen will, ist, daß das Judentum das Töten, auch das Töten von Tieren, stark problematisiert und reflektiert. Erlaubt ist das Töten von Tieren nur innerhalb gegelteter kulturellen Rahmungen. Diese kulturellen Rahmungen scheinen zwar antiquiert zu sein, doch sie haben den Sinn, die Kreatur zu schützen, in dem das Tier nicht in einen bloß zweckrationalen Verwertungszusammenhang gestellt wird.

Die kulturelle Absteigerung des Tieres sieht nun im Judentum wie folgt aus: Das Tier darf vor dem Schlachten nicht verletzt sein. Das bedeutet, Tiertransporte darf es im Judentum nicht geben, da hier die Gefahr von Verletzungen viel zu groß ist.

Weiterhin muß das Tier in einen Raum geführt werden, der von jeglichem Blut gereinigt ist. Das heißt es darf im Judentum keine Massenschlachtungen geben, was den Preis für Fleisch extrem verteuert. Außerdem sind die Tiere nicht dem Streß der Todesangst ausgesetzt, der beim Anblick von toten Artgenossen entsteht.

Das Tier muß außerdem von vier Personen begleitet werden, die die Aufgabe besitzen, das Tier zu beruhigen. Der Schlachter selbst muß eine langjährige Ausbildung haben, damit das Tier nicht unnötig leiden muß. Ebenso ist die Schärfe des Messers vorgeschrieben, damit das Tier möglichst nichts spürt.

Diese Art des Schlachtens hat für den Fleischkonsum folgende Konsequenzen: Da das koschere Fleisch sehr teuer ist und stark an Geschmack verliert, ist im Judentum der Fleischkonsum erheblich reduziert. Unter religiösen Juden findet sich ein starker Anteil, der fast vegetarisch lebt.

Was nun die Elektrobetäubung betrifft, gibt es im Judentum dazu unterschiedliche Meinungen. Ich habe persönlich gegen solche Betäubungen nichts einzuwenden - streng religiöse Juden sehen das sicherlich anders.

Wichtig ist für mich nur festzustellen, daß große Probleme des Tierschutzes daher rühren, daß das Tier außerhalb kultureller Rahmungen gestellt wurde. Dadurch verliert es viele seiner Rechte. Im Judentum ist das Tier Bestandteil der göttlichen Schöpfung, die geschützt werden muß.

In der Hoffnung auf Ihr Verständnis, verbleibe ich

mit freundlichen Grüßen

Ihr



Dr. Peter Waldmann

(Vorsitzender)

Wittenberg, am 14.08.02



**Kirchliches Forschungsheim
Lutherstadt Wittenberg e.V.**
Ökologische Bildung und Beratung

Pfarrer Dr. Ulrich Seidel
Wilhelm-Weber-Straße 1a
06886 Lutherstadt Wittenberg

www.forschungsheim.de

Reaktion zu „Tiergerecht schlachten und schächten“

Die Tierfrage holt die Kirchen immer wieder ein. Leider wird sie immer von außen herangetragen, ob in der BSE-Krise, von engagierten Christen oder Nichtchristen, die von ihrer Kirche so was wie Unterstützung erwarten oder wenigstens das kraftvolle Wort einer Organisation, die doch sonst so sensibel ist, wenn es um Leid geht – wenigstens bei Menschen und seien sie gar geboren...

Am Ende läuft aber alles wieder auf dasselbe heraus. Es wird einfach allen Seiten Recht gegeben und selbst die Vegetarier bekommen ihre Streicheleinheiten. Aber der wie auch immer geartete Ausbeutung der Kreatur wird nicht entschieden widersprochen.

Meine Fragen an die Erklärung beziehen sich auf folgende Dinge:

1. Ist einer Verfasser einmal beim Schächten dabei gewesen oder ist das alles nur von Veterinären kolportiert. Über das Leid beim Schächten gehen die Erlebnisberichte weit auseinander. Ich vermute, Paulus stand unter einem solchen Eindruck, als er vom Seufzen der Kreatur schrieb (Röm. 8). Vielleicht war es gerade dieser Todesschrei, den er nicht wieder losgeworden ist.
2. Bekommt man es nicht übers Herz zu sagen, dass Gott nicht will, dass Tiere getötet werden, dazu im Namen der Religion? Dort zeigt sich, dass alle Religion auch ihre dunklen Seiten hat. Es wäre doch bei der Erklärung des Schächtens der Erwähnung wert gewesen, dass das Ausbluten der Tiere und der Respekt vor dem Blut als Sitz des Lebens, ein deutliches Zeichen für das schlechte Gewissen des Fleischessers ist, der weiß dass er ein Tabu bricht. Die Schächtpraxis ist ein Stück menschlicher Religion, die vor der letzten Wirklichkeit Gottes nicht bestehen kann, ebensowenig wie die christliche Schlachtereier. Das hätte wenigstens angedeutet werden können.
3. Ein überwacht Schächten ist kein „großer Fortschritt“, sondern bestenfalls ein Kompromiss. Aber der herbeigerufene Allah, der dem Tier beim Sterben hilft, berührt doch die Grenze der Blasphemie. Was hat der Gottesname mit solchen blutigen Opfern zu tun?
4. Kann man allen Ernstes aus dem „Fressen und Gefressenwerden“ der Natur ein Kriterium gewinnen, das eine ethische Entscheidungshilfe gibt? Ich halte das für einen bösen Fehlgriff und nicht für ein „Schöpfungswunder Adrenalin“.
5. Der ideologische Maulkorb Antiislamismus etc. ist deplaziert.

Seit ich mit Fragen des Tierschutzes befaßt bin, erlebe ich die Kirche nur sich windend in Vieldeutigkeiten. Es wird uns wohl bald niemand mehr fragen.

**Evangelische Kirche
in Deutschland**



Kirchenamt

30. Juli 2002

Unser Zeichen:
7380/1.211

Bei Rückfragen:

Telefon: (0511) 2796(0) - 113
Telefax: (0511) 2796 - 707
E-Mail: christine.kuhn@ekd.de

Kirchenamt der EKD - Postfach 21 02 20 - 30402 Hannover

Frau
Karola Baumann
Im Grund 89

40474 Düsseldorf

Betäubungsloses Schächten

Ihr Fax vom 17. Juli und Ihr Schreiben vom 18./19. Juli 2002 an die EKD und die evangelischen Landeskirchen

Sehr geehrte Frau Baumann,

mit einem Fax vom 17. Juli bzw. einem Schreiben vom 18./19. Juli 2002 haben Sie sich an die Leitungen der EKD und der evangelischen Landeskirchen gewandt und um eine Stellungnahme zum betäubungslosen Schächt-Schlachten gebeten. Der von Ihnen angeschriebene Personenkreis hat sich darauf verständigt, das Kirchenamt der EKD mit einer gemeinsamen Antwort zu beauftragen.

Sie nehmen kritisch Bezug auf den Text "Tiergerecht schlachten und schächten", der von Wilhelm Wegner und Hans-Joachim Roos vom Zentrum Gesellschaftliche Verantwortung der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau herausgegeben worden ist. Wir bitten Sie, bei Ihrer Kritik zu bedenken, dass der Text das Schächten keineswegs generell und pauschal befürwortet. Wir weisen dafür auf folgende Passagen hin:

- Als "grausam" sind in der Praxis des Schächtens einzustufen "mögliche Regelverletzungen wie: mangelnde Ausbildung und Sachkunde des Schächtenden; ungeeignetes stumpfes Werkzeug, so dass häufig nachgeschnitten werden muss; tierquälereische Verfahren zur Ruhigstellung; fehlende Barmherzigkeit dem Tier gegenüber."
- Beim Schächten "muss die Art der Ruhigstellung der Tiere zum Schutz des Schächtenden und zum ungehinderten Ausbluten des stehenden Tieres verbessert werden."
- Zwischen Schafen und Ziegen einerseits und Rindern andererseits gibt es Unterschiede im Blick auf die durch raschen Blutverlust eintretende Empfindungsunfähigkeit. "Unter Umständen ist diese Differenz ein Anhaltspunkt, Rinder vom betäubungslosen Schlachten auszunehmen".
- "Christen und Christinnen werden anstreben, dass sowohl die Schlachtungen mit Betäubung als auch das Schächten unter Bedingungen erfolgen, die das Schlachtier weitestgehend schonen."

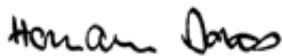
Die zitierten Passagen machen - das ist uns bewusst - Ihre Kritik nicht völlig gegenstandslos. Auch in der evangelischen Kirche wird die in dem Text von Wilhelm Wegner und Hans-Joachim Roos eingenommene Position nicht überall geteilt. Wir verweisen dafür zum einen auf die schon 1991 veröffentlichte Stellungnahme zu Fragen des Tierschutzes (Zur Verantwortung des Menschen für das Tier als Mitgeschöpf. Ein Diskussionsbeitrag des Wissenschaftlichen Beirats des Beauftragten für Umweltfragen des Rates der EKD, EKD-Texte 41). Dort heißt es in einer Passage zum Schächten:

"Bei der rituellen Schlachtung sollte zugunsten der Tiere bedacht werden, daß der Kern der religiösen Vorschriften nur verlangt, den Blutentzug am noch lebenden Tier vorzunehmen. Genau diese Forderung wird durch die Betäubung beim weiter schlagenden Herzen nicht in Frage gestellt. Eine solche Betrachtung findet schrittweise auch bei Juden und Moslems Zustimmung" (S. 16).

Zum anderen ist zu verweisen auf die Stellungnahme, die der Beauftragte für agrar-soziale Fragen der EKD, Pfarrer Rudi Job, am 15. Januar 2002, also nach der Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts, abgegeben hat. Der Wortlaut ist beigelegt.

Mit freundlichem Gruß

Ihr



(Vizepräsident Dr. Hermann Barth)

Brooke Hospital For Animals
2 Bayram El-Temi Street
Zein El-Abdein 11441
Cairo, Egypt

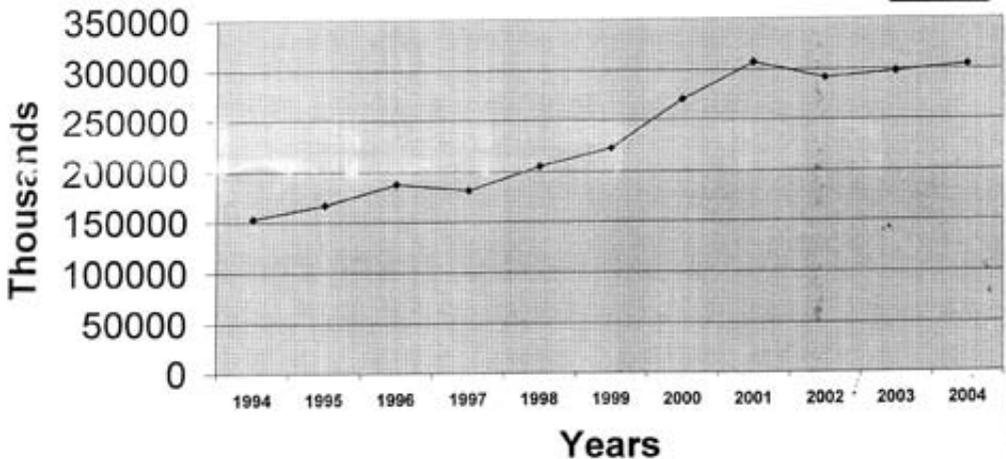


جمعية مستشفى بروك الحيواني
لمعالجة الحيوانات
التركي الرئيسية
2 شارع بصرم التونسي - زين العابدين
11441
القاهرة

Egypt 2004 Treatment \ Cases %

Clinic	No. Of Cases	No. Of Treatments	%
Cairo hospital	94713	101346	107 %
Alexandria clinic	31577	51777	164 %
Luxor clinic	23410	33666	144 %
Aswan clinic	23650	32586	138 %
Edfu clinic	49110	51079	104 %
Matruh clinic	25498	34589	136 %
Total Egypt	247958	305043	123 %

Brooke Egypt 1994-2004



Burcu_isik@yahoo.com , safaky@yahoo.com , berra@eurshp.org , lpannicke@t-online.de

Antrag:

Ich beziehe mich auf den § 5199 des TR-Tierschutzgesetzes, sowie auf den § 4982 – Informationsrecht-, § 3071 Antragsrecht Ihres Landes.

Ich bitte Sie, mich über den Verlauf bzw. Ablauf der Ermittlungen zu informieren.

Datum: 14.03.2006

Betr: Umsetzung der Gesetze in der Türkei

Sehr geehrter Herr Innenminister der Türkischen Republik,
sehr geehrter Herr Abdülkadir AKSU,

wir stellen immer wieder fest, dass die herrenlosen Tiere in der Türkei trotz des Tierschutzgesetzes § 5199 ohne Beachtung der vorhandenen Gesetze, weiterhin gegen die Bestimmungen der islamischen Religion, gegen die ethischen Werte der Menschheit, in einer undenkbar brutalen Weise vernichtet und qualvoll getötet werden.

**Der Türkische Staat und seine Instanzen müssen diese Tiermorde STOPPEN.
Der Staat muss die vorhandenen Gesetze UMSETZEN.**

Wir haben erfahren, dass in der Mülldeponie der Stadt ANKARA die Straßentiere GRAUSAM - BRUTAL – BESTIALISCH ermordet worden sind. Viele davon waren kastrierte Straßentiere, die eine Ohrmarke trugen.

In der türkischen Hauptstadt ANKARA werden die herrenlose Straßentiere seitens mehrerer Stadt-Gemeinden aufgefangen, in die Mülldeponie der Stadt Ankara „MAMAK“ verfrachtet, dort ohne Wasser und Futter auf eigenes Schicksal verlassen. Sie werden dort gequält und von Psychopathen vergewaltigt, bis sie ablebten.

- in der Mülldeponie MAMAK wurden den herrenlosen Tieren die Pfoten verbunden, d.h. sie wurden gefesselt
- danach vergewaltigt bis die inneren Organe der Tiere geplatzt sind, sie sind daran qualvoll verstorben.
- Die Welpen wurden in Säcke gestopft, die dann verschnürt wurden.
- Die Welpen starben dadurch einen qualvollen, langen Erstickungstod.
- Der Rest der Tiere starb durch den Kugelhagel.

Ich fordere Sie als Innenminister der Türkischen Republik hiermit auf:

- die Gesetze in der Türkei anzuwenden
- die verantwortlichen Gemeinden und Personen festzustellen, sie sofort zu bestrafen
- die Personen, diese Psychopathen, die die Tiere gefesselt und bis zzm Tode vergewaltigt haben, ausfindig zu machen
- sie sofort zu bestrafen
- die Tierschutzgesetze in Ihrem Land zu praktizieren, die herrenlosen Tiere unter den Schutz der Gesetze zu nehmen.

Auch die Tiere gehören in die Gruppe der Schutzbefohlenen, die aus ethischen und religiösen Gründen gesetzlich unter die Obhut genommen werden müssen.

Hochachtungsvoll

(Frage Baumann: Gibt es einen Unterschied, der durch Männer vollzogenen grausamen Vergewaltigungen und sadistischen Verletzungen an diesen Straßenhunden in der Türkei zu den grausamen und qualvollen Tierversuchen in den Tierversuchslabors weltweit, die von Kardinal Ratzinger / Papst Benedikt XVI pauschal „abgesegnet“ werden?

Antwort Baumann: Es gibt keinen Unterschied, es sei denn, dass die Gewinnmaximierung der Pharmaindustrie als zusätzliche Motivation einbezogen werden muss. Kardinal Ratzinger / Papst Benedikt XVI im Auftrag von Papst Woytila segnete und segnet pauschal die Schändung von Gottes Schöpfung.)



DUYURU!

Sevgili Müslüman Hemşehrilerimiz,

10.1. - 12.1.2006 tarihinden itibaren bekler kurban bayramınız kutlayacağız. Bayramı adabettinizle göre kutlamanız ve bu arada kurban kesimini de isterseniz öngörülüyor, temizlik kurullarına uyarak yerine getirmenizi arzu etmekteyiz.

Alman kanunlarına göre, kesimden önce kurbanlık hayvanın bir Veteriner tarafından muayenesinden geçirilmesi ve hayvanın elektrik şokuyla uyuşturulduktan sonra kesilmesi öngörülmektedir.

İslam dini yetkilileri, bu uyuşturulma sırasında hayvanı yara almayacağına ve de ölmeyeceğine ilade ederek, uyuşturma işleminin temizlik kaidelerine aykır bir durum olmadığını açıklamışlardır.

Yakınındaki Mezbahasıyla yapılan anlaşma üzerine yukarıdaki şartlara uyarak, kurbanınız kesime olanağı vardır.

Ancak kurbanınızın kesiminde herhangi bir aksama olmaması için mezbahaya zamanında bayyuruda bulunmanız rica olunur.

Bu iş için 10.1. - 12.1.2006 günleri saat 9.00 ile 15.00 arasında zaman ayrılmıştır.

Hepinize iyi bayramlar dileriz.

Sehr klaneniz

Deutscher Text des Plakates

Liebe muslimische Mitbürgerinnen und Mitbürger,

vom 10. bis 12. Januar 2006 feiern Sie wieder Ihr Opferfest!

Wir möchten, dass Sie dieses Fest wie gewohnt feiern und dazu auch eine Hammelschlachtung unter Einhaltung der Rechtsvorschriften des Islams durchführen können.

Es müssen dabei jedoch die deutschen Gesetze berücksichtigt werden, die Schlachtung

- nur unter Aufsicht eines Veterinärs und
- nur nach elektrischer Betäubung zulassen.

Muslimische Religionsbeauftragte haben bestätigt, dass hierdurch gegen die Rechtsvorschriften nicht verstoßen wird, da die Tiere weder verletzt noch getötet werden.

Nach Absprache mit der [redacted] haben Sie dort die Möglichkeit, unter den genannten Voraussetzungen selbst zu schlachten.

Um einen reibungslosen Ablauf zu gewähren, melden Sie Ihre Schlachtung bitte rechtzeitig an.

Termin: 10. - 12.01.2006 in der Zeit von 9.00 bis 15.00 Uhr

Wir wünschen Ihnen ein schönes Fest!

Ihre Stadtverwaltung

Die Kleinen Guides 1- 6 / 8 stehen bei www.tierschutz-online.de zum Download bereit.

aktuelle Infos zum Thema Tierschutz und Tierrechte - Tierschutz-Online - Downloads

http://www.tierschutz-online.de/index.php?option=com_content&task=view - Google

tierschutz-online.de
News & Infos zum Thema Tierschutz und Tierrechte

suchen...

Arbeitskreis für humanen Tierschutz und Tierrechte

Home Arbeitskreis BAG Themen Downloads News Links Kontakt Impressum

Schutz für Mensch Tier und Umwelt Guides Einzelne PDF Artikel Filme Formulare

Home » Downloads

Downloads

Ausführliche Infos zum betäubungslosen Schächten

Der Kleine Guide

Ratgeber und Orientierungshilfe für die Prüfung von Anträgen islamischer und jüdischer Religionsgemeinschaften zur Genehmigung des betäubungslosen Schächten.

In loser Folge wurden mittlerweile 8 Guides erarbeitet und veröffentlicht. Herausgeber waren je nach Ausgabe u.a. die Arche 89 e.V., Pakt e.V., der Arbeitskreis für humanen Tierschutz und der Bund der Tierversuchgegner in Österreich. Die Ausgabe Nr. 8 stellt in gewisser Weise einen Sonderfall dar, da in dieser Ausgabe ausnahmslos über die skandalösen Vorgänge im Fupener Schlachthof (Belgien) berichtet wird.

Übersicht der Online-Ausgaben

Neueste Artikel

- Osteraktion: Hühner in Seehofen-Käfigen darf es nicht geben!
- Forschung im Namen des Schwachsinns -
- Zusammenarbeit von Arbeitskreis und PAKT e.V.
- Die Esel von Nouakchott
- Heft 3-2006

TOP Artikel

- Das Tier auf dem Teller
- Sind Tierversuche unsere Rettung?
- Die unympathischste